Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle

Nr. 105. Freitag, 5. Mai 1905.

Tagesschau.

* Der Königsberger Hochverratsprozeß kam gestern vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Die Urteilsverkündigung soll am 6. Mai stattfinden.

* Das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg soll angeblich durch den Freiherrn v. d. Recke-Merseburg besetzt werden.

* In Petersburg zirkulieren Gerüchte, daß Kuropatkin nach Rußland zurückkehren wird.

* Japan hat erneut einen Protest an die französische Regierung gerichtet wegen des Verbleibens der russischen Schiffe in französischen territorialen Gewässern.

* England und die Vereinigten Staaten haben China zur striktesten Neutralität ermahnt.

* In Warschau und Lodz wurden Attentate verübt. Der Polizeimeister von Lodz wurde tödlich verwundet.

* In Chicago ist es anläßlich eines Riesenausstandes zu Straßenkämpfen gekommen, bei denen viele Personen getötet wurden.

Deutsches Reich

Von der Kaiserreise. Aus Venedig wird gemeldet: Die Kaiserin unternahm gestern eine Fahrt auf dem Canale Grande und besuchte mehrere Kirchen. Nachmittags blieben die Majestäten an Bord. Zur Abendtafel waren geladen: Prinzessin Laetitia mit Gefolge, Prinz Teck und Graf und Gräfin Fasini. Der Kaiser empfing am Nachmittag den Architekten Bodo Ebhard. Abends wurde dem Kaiser und der Kaiserin eine Serenade von einem reich illuminierten Prahm aus dargebracht.

Der König von Sachsen in Wien. Der König von Sachsen stattete gestern dem Minister des Äußern Grafen Goluchowski einen Besuch ab und begab sich sodann in die sächsische Gesandtschaft zum Frühstück, an dem auch der Minister des Äußern teilnahm.

Die Vermählung des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha soll im September in Glücksburg stattfinden. Wie die „Flensb. Ztg." meldet, werden der Kaiser und die Kaiserin und der König von England an der Feier teilnehmen.

Zum Oberpräsidenten von Brandenburg an Stelle des Herrn von Bethmann-Hollweg soll der bisherige Regierungspräsident von Merseburg, Freiherr v. d. Recke, ernannt werden. Nach der „Deutschen Tageszeitung" handle es sich bei dieser Meldung zunächst nur um eine Vermutung, die allerdings manches für sich habe.

Regierungspräsident Freiherr von der Recke-Merseburg selbst teilt nach der „Hall. Allg. Ztg." mit, daß ihm von seiner bevorstehenden Ernennung zum Oberpräsidenten von Brandenburg nichts bekannt sei.

Der Reichstag wird, so soll man nach der „Deutschen Tagesztg." in maßgebenden Kreisen voraussetzen, spätestens am 30. Mai, also am Dienstag vor dem Himmelfahrtsfest geschlossen oder vertagt werden. Ob man ihn schließen oder vertagen werde, hänge im wesentlichen davon ab, wie die Militärpensionsgesetze in der Budgetkommission gefördert sein werden. Der Schluß des Landtages ist nach demselben Blatt noch nicht abzusehen, doch hegt man den dringenden Wunsch, ihn spätestens dicht vor Pfingsten zu schließen, wenn auch nicht so früh wie den Reichstag.

Aus dem Verzeichnis der unerledigten Vorlagen, mit denen sich der Landtag nach der Osterpause noch zu beschäftigen haben würde, ergibt sich, daß dem Abgeordnetenhaus noch 11 Gesetzentwürfe der Staatsregierung vorliegen. Sie harren sämtlich noch der zweiten und dritten Beratung bis auf den Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Essen, der während der Osterpause erst dem Landtag zugegangen und dessen Beratung also gar nicht in Angriff genommen worden ist. Unter den Regierungsvorlagen befindet sich der Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke, betreffend die Erschwerung des Vertragsbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter und des Gesindes, die beiden Berggesetznovellen und die Nebenbahnvorlage. — Dem Herrenhause liegen vier Regierungsvorlagen vor, die ihm vom Abgeordnetenhause zugegangen sind, darunter der Gesetzentwurf betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, sowie betreffend die Verhütung von Hochwassergefahren. Weiter liegen dem Abgeordnetenhause zur Plenarberatung 14 Initiativanträge vor, während 13 solcher in Kommissionen stecken. Zur Plenarberatung liegen endlich 55 schriftliche und 25 mündliche Kommissionsberichte über Petitionon bereit.

Der Königsberger Hochverratsprozeß kam gestern zur Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht. Reichsanwalt Treulein-Moerdes vertrat in eingehender Rede die Ansicht, daß Rußland dem Deutschen Reiche Gegenseitigkeit verbürgt habe. Die Rechtsanwälte Heinemann, Liebknecht und Haase traten diesen Ausführungen entgegen. Die weitere Verhandlung und die Urteilsfällung sind auf Sonnabend, den 6. Mai, vertagt worden.

Eine Rüge erhalten hat der Landgerichtsrat Busch von der dritten Berliner Strafkammer wegen seines Verhaltens in einem Preßprozeß.

Herr Busch, der schon öfter von sich hat reden machen, hatte, als ihn der Redakteur Richard Löwe als befangen ablehnte, geäußert: wenn er abgelehnt werden solle, weil er schon früher Redakteure zu hohen Strafen verurteilt habe, so könne ihn mit demselben Recht jeder Dieb als befangen ablehnen, denn er habe in seinem Leben schon viele Spitzbuben zu erheblichen Strafen verurteilt. Löwe protestierte sofort gegen diesen Vergleich und beantragte die Protokollierung der Bemerkung, was aber Landgerichtsrat Busch zurückwies. Der Redakteur beschwerte sich nun über die Äußerung beim Landgerichtspräsidenten, der aber ein Einschreiten ablehnte. Nunmehr ging Löwe weiter zum Kammergerichtspräsidenten, und von diesem hat er dann folgenden Bescheid erhalten: „Auf Ihre Beschwerde vom 26. Dezember 1904 wider den Bescheid des Präsidenten des Landgerichts I in Berlin vom 20. Dezember 1904, in Ihrer Anzeigesache gegen den Landgerichtsrat Busch, teile ich Ihnen mit, daß ich dessen Bemerkung auf Ihr Ablehnungsgesuch in der Hauptverhandlung der 3. Strafkammer des Landgerichts I vom 14. November 1904 gegen Sie wegen Beleidigung, „mit demselben Recht könne ihn jeder Spitzbube als befangen ablehnen, denn er habe in seinem Leben schon viele Spitzbuben zu erheblichen Strafen verurteilt", als nichts angemessen bezeichnen muß. Landgerichtsrat Busch hat allerdings erklärt, es habe ihm ein Vergleich zwischen Ihnen und einem Diebe ferngelegen. Aus Ihrem Antrag seine Worte zu protokollieren, hätte er aber entnehmen können, daß Sie sich durch die Worte verletzt fühlten, und deshalb damals gleich Veranlassung nehmen sollen, Ihnen eine entsprechende Erklärung zu geben. Ich werde dem Landgerichtsrat Busch das Erforderliche eröffnen lassen. Dr. v. Schmidt."

Das Fiasko der Maifeier in Berlin weist die „National-Ztg." zahlenmäßig wie folgt nach: In Berlin gibt es 585 000 gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen, von 585 000 sind 140 000 gewerkschaftlich und 35 000 politisch organisiert. Bei den letzten Reichstagswahlen wurden 209 156 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Am ersten Mai fanden nun 50 Gewerkschaftsversammlungen statt, am Abend wurden noch 21 politische Versammlungen abgehalten, die müssen aber außer Betracht bei der Beurteilung des Umfangs der Maifeier bleiben, da die weitaus große Mehrzahl der Besucher der politischen Versammlungen sich erst nach 7 Uhr abends einstellte. In den fünfzig Gewerkschaftsversammlungen waren nach sehr genau angestellten Berechnungen 36 000 Personen anwesend, hierunter 3000 Frauen. Erwägt man nun, daß es in Berlin zahlreiche kleine Handwerker gibt, die mit Vorliebe „blauen Montag" machen, das Heer der Arbeitslosen (Saisonarbeiter), niemals unter 10 000 herabsinkt und schließlich es eine große Anzahl Gewerkschaftskranker, Rekonvaleszenten gibt, so wird man die Zahl der wirklichen Maidemonstranten, die an diesem Tage der Arbeit fernbleiben, mit 20 000 nicht zu niedrig veranschlagen. Diese 20 000 repräsentieren 1/7 der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, noch nicht 1/10 der sozialdemokratischen Wähler und 1/29 der in den gewerblichen Berufen überhaupt tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen. Diese Zahlen sprechen doch Bände, sie beweisen doch klipp und klar, was für ein großes Fiasko die Maifeier war. Etwa 3½ Proz. der in gewerblichen Berufen in Berlin tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen haben an der Maidemonstration durch Arbeitsruhe teilgenommen. Mit der Maifeier ist es vorbei; der konkludenteste Beweis ist dafür die Tatsache, daß an diesem 1. Mai 6/7 der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Berlin ruhig gearbeitet haben.

Aus der Welt des Scheins. In einer der letzten Nummern der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger „Deutsche Bühnengenossenschaft" steht folgendes Inserat:

Für gutes Sommertheater wird noch gesucht ab Anfang Mai
I. Liebhaber und Bonvivant 80—90 Mk.
I. Naive 60 „
I. komische Alte 60—70 „
I. jugendlicher Liebhaber 60 „
Nur auf junge tüchtige Kräfte mit eleganter Garderobe wird reflektiert, auch einige talentierte Anfänger können sich melden. — Offerten unter „888" an die Expedition dieses Blattes.

Wir wundern uns, daß die Genossenschafts-Zeitung, die doch gegründet wurde, um die Interessen der Bühnenangehörigen zu wahren, ein solches Inserat, in dem die Schauspieler aufgefordert werden, sich dem Hunger und Elend zu überliefern, aufnimmt. Daß aber solche Gagen „jungen tüchtigen Kräften mit eleganter Garderobe" überhaupt geboten werden, beweist wieder einmal, wie groß das Angebot auf den weltbedeutenden Brettern ist, und daß alle kleinen und mittleren Talente nicht dringend genug gewarnt werden können, sich einem Beruf zu widmen, der ihnen statt Gold und Lorbeer kaum das trockene Brot gibt.



Frankreich.

Frankreich gegen Venezuela. Das französische Kriegsschiff „Dupleix", welches den Auftrag erhalten hat, sich dem französischen Gesandten in Caracas zur Verfügung zu stellen, ist nach der „Agence Havas", mit dem Admiral Lapeyrere an Bord, am Mittwoch in Buenos Aires eingetroffen.

Schweden.

Über eine Riesenaussperrung in Schweden meldet „Wolffs Bureau" am Mittwoch aus Stockholm: Da es nicht möglich gewesen ist, eine Verständigung mit den Gewerkschaften der Felssprenger, Zementarbeiter und Klempner zu erzielen, beschloß der Zentrale Arbeitgeber-Verband die Aussperrung, beginnend mit dem 4. Mai, zu erklären. Die Aussperuung umfaßt in erster Linie die Mitglieder der genannten Gewerkschaften, wird aber wahrscheinlich auf mehrere andere Gruppen des Baugewerbes ausgedehnt werden. Im wesentlichen handelt es sich bei dem Streik um die Frage des Rechts der Arbeitgeber, Arbeiter anzunehmen und zu entlassen, ohne Einmischung der Gewerkschaften.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Bewegungen der russischen Flotte.

Die Bewegungen der russischen Flotte unter Admiral Roschdjestwensky erwecken den Anschein, daß der russische Oberbefehlshaber gar keine Absicht hat, ein Treffen mit der japanischen Flotte unter Admiral Togo zu suchen. Wenn Togo die Russen nicht zwingt, eine Schlacht anzunehmen, werden sie sicherlich ihr Bestes tun, ein Treffen zu vermeiden. Man glaubt, Admiral Roschdjestwensky hoffe, durch seine Manöver der japanischen Flotte entweder überhaupt zu entgehen und Wladiwostok ohne einen Schuß zu erreichen, oder Togo zu verleiten, die japanische Flotte oder einen Teil nach dem Süden zu weit von ihrem Stützpunkt entfernt entsenden. Es ist noch eine Möglichkeit vorhanden. Die russische Regierung hat vielleicht den Admiral Roschdjestwensky beauftragt, im chinesischen Meere zu demonstrieren, ohne zu kämpfen, nur zu dem Zwecke, einen für Rußland leichteren Friedensschluß zu ermöglichen. Die neuesten Meldungen über Roschdjestwenskys angebliche Abfahrt in südlicher oder östlicher Richtung werden mit starkem Zweifel aufgenommen. Ein Hongkonger Lotse, welcher von dem dortigen russischen Konsul angenommen wurde, um Dienst bei der russischen Flotte zu tun, fuhr nach Saigon, um von dort aus zur russischen Flotte zu gelangen, die in der Nähe von Hainan liegt, während der andere Teil einige Meilen von der Küste von Annam Anker geworfen hat. Die Vereinigung des dritten Geschwaders mit dem einen oder dem anderen Teil der russischen Flotte dürfte im Laufe der nächsten 48 Stunden erfolgen.

Kuropatkin verläßt seinen Posten.

In Petersburg zirkuliert heute das Gerücht, daß der Kommandierende der ersten Mandschurei-Armee, General Kuropatkin, seinen Posten verläßt, um nach Rußland zurückzukehren. Man behauptet, daß Kuropatkin „kriegsmüde" sei, doch sollen in Wirklichkeit Zwistigkeiten zwischen ihm und dem Höchstkommandierenden General Linewitsch ausgebrochen sein.

Mit der Kohlenversorgung

russischer Kriegsschiffe aus England fängt es an zu hapern. Rußland versuchte kürzlich in London 100 000 Tonnen Kohlen auf sofortige Lieferung für Wladiwostok zu bestellen. Die Unternehmer erklärten jedoch, nicht imstande zu sein, den Auftrag anzunehmen, da eine Versicherungsprämie über 70 Prozent verlangt wird. Die Lieferung ist nur möglich, falls Rußland den Unternehmern eine volle Entschädigung im Falle der Kaperung der Schiffe garantiert. Es verlautet, Rußland zahlte am Ende des vorigen Jahres für Kohlen von England nach Wladiwostok 6 Pfund Sterling per Tonne einschließlich Fracht und Versicherung.

Chinas Neutralität.

Wie die „Morning Post" aus Washington erfährt, hat die britische Regierung an China eine Note gleichen Inhalts wie die der Vereinigten Staaten gerichtet, in welcher die Notwendigkeit der strikten Neutralität Chinas betont wird. China dürfe weder den im Hafen von Schanghai befindlichen russischen Schiffen gestatten, in See zu gehen, noch zugeben, daß die Russen sich chinesischen Gebiets als Operationsbasis bedienen. In diplomatischen Kreisen glaubt man Grund zu der Annahme zu haben, daß die russischen Schiffe in Schanghai entweichen werden, wenn China sie nicht mit Gewalt daran verhindert.

Die Arbeiten zur Hebung

der bei Port Arthur und Tschemulpo gesunkenen russischen Schiffe nehmen nach einer „Reuter"-Meldung guten Fortgang. Einzelheiten und die Zahl der Schiffe, um die es sich dabei handelt, werden nicht bekannt gegeben. Man hält es für gewiß, daß sich die japanische Marineverwaltung einige wertvolle Schlachtschiffe und Kreuzer sichern wird.

Russische Kriegsbestellungen in Oberschlesien.

In der vergangenen Woche sind wieder umfangreiche Bestellungen für Kriegszwecke von der russischen Regierung nach Oberschlesien vergeben worden, da die russische Industrie nicht in der Lage ist, den ganzen Bedarf so prompt und schnell zu liefern, wie die Situation es erheischt. Oberschlesien hat die Bestellungen übernommen, und das Bedeutsamste dabei ist, daß Preise gar keine Rolle spielen, wenn nur schnell und gut geliefert wird. So sind, wie man dem „Bresl. General-Anzeiger" mitteilt, große Orders auf Hufeisen an die Bethlen-Falvahütte gekommen, Gewehrläufe und Qualitätsbleche sind in großen Quantitäten der Bismarckhütte überwiesen worden, während große Posten Zündglöckchen von der Herminenhütte in Laband hergestellt werden.

Ein neuer Protest Japans gegen die französische Regierung.

Die „Agence Havas" meldet: Ein Sekretär der japanischen Gesandtschaft begab sich Montag in das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten und fragte dort, ob die französische Regierung davon Kenntnis habe, daß die Schiffe des russichen Geschwaders sich noch immer in den territorialen französischen Gewässern befänden. Der Sekretär erhielt die Antwort, man glaube zu wissen, daß die russischen Schiffe die französischen Gewässer verlassen hätten.



Gollub, 3. Mai. Etwa 12 Gendarmen hatten sich vorgestern unter dem Kommando des Oberwachtmeisters aus Briesen hier versammelt. Unbestimmt verlautet, daß befürchtete, aber nicht eingetretene Volksunruhen an der Grenze auf russischer Seite den Anlaß dazu gegeben haben sollen.

Schönsee, 3. Mai. Ein von Jahr zu Jahr besserer Steuerzahler ist der Eisenbahnfiskus für die benachbarte Gemeinde Neu-Schönsee. Für das neue Steuerjahr wird er mit einem fingierten Einkommensteuersatze von 960 Mark zu den Gemeindeabgaben herangezogen.

Graudenz, 3. Mai. Passanten bemerkten am Montag abend im Hafen von Graudenz die angeschwemmte Leiche einer weiblichen Person im Alter von ungefähr 30 Jahren. Die Persönlichkeit der Toten konnte bisher nicht festgestellt werden.

Schwetz, 3. Mai. Entwichen sind aus der hiesigen Irrenanstalt in vergangener Nacht zwei Geisteskranke. Die beiden Flüchtlinge sind der Arbeiter Goncz und der Maurergeselle Ernst Schreiber.

Culm, 3. Mai. Sonntag fand auf dem Hofe der Simultan-Mädchenschule eine Revision der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr" durch den Verbandsvorsitzenden Herrn Stadtbaurat Witt aus Graudenz statt. Es wurden unter dem Kommando des Verbandsvorsitzenden Ordnungsübungen in militärischer Form, Steigübungen am Steigegerüst usw. vorgenommen. Der Übung wohnten auch Herr Branddirektor Glaubitz-Graudenz und Herr Bürgermeister Liebetanz bei.

Marienwerder, 3. Mai. Nach 40-jähriger Tätigkeit beim hiesigen Vorschußverein ist Rendant Reichel am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten. Die am Sonnabend abgehaltene Generalversammlung beschloß die Gewährung einer Ehrengabe von 3000 Mk. an den Scheidenden. Die Rendantenstelle soll mit einem jährlichen festen Gehalte von 3000 Mk. und einem Anteile am Geschäftsgewinne von 5% öffentlich ausgeschrieben werden.

Marienburg, 3. Mai. Die Einführung unseres neuen Beigeordneten Dr. Kuntze, bisher Stadtsekretär in Berlin fand gestern nachmittag im Stadtverordnetensaale im Beisein der Stadtverordneten und mehrerer Stadträte statt.

Elbing, 3. Mai. Landrat v. Etzdorf hat sich gestern in Begleitung des Landrats des Kreises Danziger Niederung und eines Regierungsbaurats zur Besichtigung der Ueberschwemmungsgebiete nach Grenzdorf und Steegen begeben. Die Überschwemmungen sind durch Stauung der Nogat nach dem letzten Sturme entstanden.

Elbing, 3 Mai. Erschossen hat sich am Dienstag nachmittag im Wesseler Walde der Handlungsgehilfe Brandt aus Danzig, der in dem Speditionsgeschäft von Wiebe in Elbing angestellt war. Die Leiche wurde nachmittags nach 5 Uhr von einem Spaziergänger am Wesseler Forsthaus II aufgefunden. Auf seine Benachrichtigung wurde die Leiche von Leuten nach dem Wesseler Gutshause getragen. Brandt war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe, 23 Jahre alt und ziemlich leichtsinnig. In dem Geschäft des Herrn Wiebe war er nur vier Wochen tätig gewesen; da er nicht zuverlässig war, hatte er zum 1. Mai seine Entlassung bekommen. Das wird ihm wahrscheinlich zu Herzen gegangen sein und ihm den Revolver in die Hand gedrückt haben.

Ohra, 3. Mai. Zwei schwere Unglücksfälle, der eine mit tödlichem Ausgange, haben sich haben sich gestern Abend und in dieser Nacht auf dem Rangierbahnhofe ereignet. Dem dreißigjährigen Hilfsweichensteller Emil Dominke aus Ohra wurde gestern Abend 9 Uhr beim Rangieren der rechte Arm zerschmettert. Bewußlos mußte er nach dem städtischen Lazarett gebracht werden. Beim Rangieren eines Güterzuges um 12½ Uhr nachts verunglückte der Rangiermeister Huber. Er wurde von einem Wagen erfaßt und auf der Stelle getötet.

Carthaus, 3. Mai. Bei dem Gewitter am Sonntag abend wurde in Meisterswalde die 42 jährige Frau Kindel von einem Blitzstrahl getroffen und am rechten Arm und der linken Brustseite verbrannt.

Rastenburg, 3. Mai. Montag ist auch der letzte, einzige Insasse des Gerichtsgefängnisses entlassen worden, sodaß das Gefängnis gegenwärtig ganz leer steht. Ein derartiger Fall ist hier noch nicht vorgekommen. — Dienstag abend wurde bei Wärterbude 99 ein Bahnwärter beim Überschreiten des Übergangsgeleises von einem Zuge überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde nach dem hiesigen Krankenhause geschafft.

Die Schillerfeier in Thorn.

Die Vorbereitungen zur Schillerfeier sind nahezu vollendet. Mit besonderer Sorgfalt ist die Aufstellung der Vereine, Schulen Gewerke etc. zum Festzuge an der Garnisonkirche, die Gliederung des Festzuges selbst, wie schließlich die Aufstellung der Teilnehmer am Zuge, der geladenen Gäste und des Publikums auf dem Festplatze ausgearbeitet worden. Für die Führer der Gruppen und die sonstigen Vorstände sind genaue Aufstellungspläne angefertigt. Den Teilnehmern am Festzuge ist der Platz, wo sie sich zum Abmarsche einzufinden haben durch Tafeln kenntlich gemacht. Die Vereine, Körperschaften usw. werden um 2 Uhr geschlossen an den ihnen zugewiesenen Stellen aufmarschieren. Die Festwagen sammeln sich in der Roonstraße mit der Front nach dem Wilhelmplatz und fahren später an der Nordwest-Seite des Platzes auf. Die den Festzug begleitenden Kapellen nehmen an der Nordwestfront der Garnisonkirche in folgender Reihenfolge Aufstellung: Inf.-Regt. Nr. 61., Art.-Regt. 11, Inf.-Regt. 176, Inf.-Regt. 21, Art.-Regt. 15. An der Nordseite des Platzes ist der Raum zunächst der Garnisonkirche dem Seminar, der evangelischen und der katholischen Präparanden-Anstalt zugewiesen. Dahinter stellen sich in der Reihenfolge von Westen nach Osten auf: Gruppe 3. (ursprünglich als Gruppe 4. in Ansicht genommen!), bestehend aus dem Landwehrverein, dem Kriegerverein, den Kriegsveteranen, dem Radfahrer-Verein „Vorwärts", dem Turn-, dem Gartenbau- und dem Radfahrer-Verein „Pfeil." Gruppe 5. bestehend aus den Angestellten der Fabrik Drewitz, den Maurer- und Zimmerer- Brüderschaften, den Steinmetzen, den Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften, der Schlosser- und Schmiede-Innung und der Feuerwehr. Rechts von Gruppe 3 u 5 sammelt sich die Gruppe 6 (ursprünglich Gruppe 3) mit der Schützenbrüderschaft, dem Ruderverein, der Baugewerks-, der Fleischer-, der Korbmacher- und der Maler-Innung, dem Fabrikpersonal von G. Weese, den Innungen der Barbiere, Schneider, Schuhmacher und Schornsteinfeger. Auf der Wilhelmstraße treten mit der Front nach dem Wilhelmsplatze das Gymnasium, die Knabenmittelschule und die 1. Gemeindeschule nebeneinander an. Der östliche Teil des Wilhelms-Platzes ist für die übrigen Schulen bestimmt, die sich (von der Straße nach der Garnisonkirche zu gerechnet) in nachstehender Reihenfolge aufstellen: Höhere Mädchenschule, Wentscher'sche Schule, Bürgermädchenschule, 2., 3. und 4. Gemeindeschule.

Der Festzug

wird sich auf ein gegebenes Zeichen formieren, indem vier Herolde zu Pferde die Spitze bilden. Es folgt die 1. Gruppe mit der Kapelle der 21er, der Städt. höheren Mädchenschule, der Wentscher'schen Mädchenschule, der Bürger-Mädchenschule, dem Huldigungswagen, sowie der 2. 3. und 4. Gemeindeschule. Daran schließt sich die 2. Gruppe: Kapelle des Art. Regts. 11., Gymnasium, Knabenmittelschule, 1. Gemeindeschule, kath. Seminar, die ev. und die kath. Präparandenanstalt. 3. Gruppe: Kapelle des Inf.-Regts. 61, Landwehr-Verein, Kriegerverein, Kriegsveteranen, Radfahrer-Verein „Vorwärts", Dreirad mit Vorreitern, Turnverein, Wagen: „Das Mädchen aus der Fremde", Gartenbauverein und Radfahrer-Verein „Pfeil", Nach Abmarsch der Gruppe 3 folgt nicht die dahinterstehende Gruppe 5, sondern es schiebt sich die rechts aufgestellte Gruppe 4 ein. Sie besteht aus: Kapelle des Inf.-Regts. 176, Schützenbrüderschaft, Tellwagen Ruderverein, Baugewerks-, Fleischer-, Korbmacher- und Maler - Innung, Fabrik G. Weese, Wagen „Eleusisches Fest", der Barbier-, Schneider-, Schuhmacher- und Schornsteinfeger - Innung. Den Schluß macht Gruppe 5 mit der Kapelle des Art.-Regts. 15, Fabrik Drewitz mit dem Wagen der „Glocke", der Maurer- und Zimmerer-Brüderschaft, den Steinmetzen, den Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften der Schlosser- und der Schmiede-Innung, und der Feuerwehr mit einem Spritzenwagen. Der Zug nimmt folgenden Weg: Katharinenstraße, Neustädtischer Markt, Elisabethstraße. Breitestraße, Altstädtischer Markt, Heiligegeiststraße, Coppernikusstraße, Brombergerstraße zum Festplatze auf dem ehemaligen Ziegelei-Gelände, wo die feierliche Pflanzung einer Schillerlinde vorgenommen wird. Der Platz ist in zwei Abteilungen geteilt. Auf der westlichen Hälfte versammeln sich die mit Einlaßkarten Versehenen in großem Halbkreise um die Rednertribüne und den künftigen Standort der Schillerlinde. Auf der östlichen Hälfte stellen sich die Teilnehmer des Festzuges auf. Diese erreichen ihre Plätze, indem sie von der Bromberger-Chaussee abbiegend um den Festplatz einen Kreis beschreiben, ihn also von Süden betreten, nach Norden bis in Höhe des ihnen zugewiesenen Raumes vorrücken und endlich abteilungsweise nach links abschwenken, wodurch sie die Front nach der Schillerlinde gewinnen. Zehn Schritt hinter den Teilnehmern am Zuge, aus dem die Festwagen beim Verlassen der Bromberger-Chaussee ausgeschieden sind, stellen sich die Kapellen auf. Der Raum hinter diesen ist für das Publikum bestimmt. Der ganze Plan ist so sorgfältig ausgearbeitet, daß bei genauer Befolgung der Aufmarsch der gewaltigen Menschenmasse in bester Ordnung vor sich gehen wird.



Thorn, 4. Mai.

— **Personalien.** Dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Salomon Fabian in Tuchel ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

— **Damen als Hörerinnen der technischen Hochschule.** Der Senat der technischen Hochschule in Danzig hat beschlossen, daß Damen, die nicht im Besitz des Lehrerinnen-Zeugnisses sind, in Zukunft nur dann als Teilnehmerinnen zugelassen werden sollen, wenn sie über 20 Jahre alt sind. Außerdem haben sämtliche Damen die Genehmigung zur Zulassung bei dem betreffenden Dozenten persönlich einzuholen.

— **Westpreußischer Reiterverein.** Mit Rücksicht auf die unter den Pferden des 2. Westpr. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 ausgebrochene Brustseuche wird das für den 28. Mai in Aussicht genommene Artillerie-Jagdrennen erst am 8. Oktober gelaufen werden.

— **Verbandstag.** Der Verband Danzig ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation wird nicht, wie anfangs beabsichtigt, im Juni, sondern erst am Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. Juli d. Js. im Friedrich-Wilhelm - Schützenhause zu Danzig seinen Verbandstag abhalten.

— **Den Arbeitsnachweisestellen für entlassene Strafgefangene und Korrigenden** wenden die Minister für Justiz und Inneres jetzt besondere Aufmerksamkeit zu; sie haben nähere Berichte über die Ergebnisse dieser Stellen eingefordert.

Stadttheater.

„Zar und Zimmermann", komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Bei der Oper Lortzings „Zar und Zimmermann" spielt auch die Duplizität der Ereignisse eine große Rolle. Lortzing, der als genauer Bühnenkenner sich seine Libretti selbst verfaßte, erfand die zugrunde liegende Legende nicht selbst, sondern er lehnte sich an vorhandene Stoffe an. So auch bei seinem „Zar und Zimmermann". Sonderbar ist aber, daß schon vor der Lortzingschen Oper zwei andere Opern den gleichen Stoff behandelten, denn sowohl von Gretry, der seine Oper „Pierre le Grand" nannte, als auch von Weigl, dem Komponisten der „Schweizerfamilie" gibt es gleiche Opern. Wir können hier den gleichen Vorgang verzeichnen, wie bei dem „Trompeter von Säkkingen", der vor Viktor C. Neßler von einem österreichischen Militärkapellmeister Kaiser (früher in Wien jetzt in Brünn) komponiert wurde und wenig eingeweihten „Musikhistorikern" Veranlassung zu der Mär gab, das bekannte „Behüt Dich Gott" sei überhaupt nicht von Neßler komponiert, sondern von ihm übernommen worden. Dies ist genau so falsch, als wenn man Lortzing des Plagiats beschuldigen wollte. Sogar Donizetti, der Komponist der „Regimentstochter" komponierte 1827 einen „Borgemastro di Saardam". Wunderbarerweise erschien diese Oper im Jahre 1837 auf der Berliner Bühne, und im gleichem Jahre am 29. April wurde auch das Lustspiel „Der Bürgermeister von Saardam oder die beiden Peter" von Römer aufgeführt. Als aber dann die Lortzing'sche Oper erschien, überflügelte sie bald alle anderen Bearbeitungen, und wenn heute von der Oper „Zar" die Rede ist, so wird nur die Lortzingsche Komposition gemeint. Heute gibt es nur noch einen „Zar und Zimmermann" und den wird es nach aller Voraussicht noch geben, solange von deutscher Musik die Rede ist.

Musik und Text vereinigen sich in der Oper zu vollster Harmonie, denn dem lustigen, stellenweise übermütigen Text mußte eine Musik gegeben werden, die durch ihre munteren Weisen für sich gewinnt. Von hervorragend komischer Wirkung ist z. B. die Einstudierung der Kantate im 3. Akt, sie ist ein Schlager, wie sie nur ein dramatisch-fühlender Musiker schaffen konnte. Die ganze Szene wirkt dadurch noch komischer, daß Lortzing es verstanden hat, in dem Ratsdiener einen Nachahmer des Bürgermeisters und damit eine ungemein wirkungsvolle komische Figur zu schaffen. Früher hat man versucht, dieser Figur des Ratsdieners den angeblichen Komponisten der Kantate unterzulegen, ist aber im Interesse der Wahrscheinlichkeit davon zurückgekommen.

Vielfach ist abfällig kritisiert worden, daß der geschichtliche Peter von dem der Oper denn doch ganz erheblich abweicht. Man hat deshalb auch das „Sonst spielt ich mit Szepter" getadelt, das auch durch seine schwärmerische Melancholie so absolut mit dem autokratischen Herrscher in Widerspruch steht. Aber Lortzing war nicht verpflichtet, sich mit seinem Sujet der historischen Wahrheit genau anzupassen, denn der ganze Stoff ist so wenig historisch, daß er unendliche Schwierigkeiten bereitet haben würde. Peter der Große war nicht unerkannt nach Saardam gekommen, die Intrigue zwischen dem englischen und französischen Gesandten ist falsch. Geschichtlich festgestellt ist, daß Peter I. sich nach kurzem Aufenthalt bei Mynheer Kalf in Saardam auf die ostindischen Werften bei Amsterdam zurückzog, weil das Publikum ihn zu sehr belästigte. Bei Amsterdam blieb er vom 30. August 1697 bis zum 15. Januar 1698 und in dem Zeugnis nennt der Lehrherr ihn „Se. Edlen", ein Zeichen, daß er ihn als Höherstehenden kennen mußte.

Die heute vorliegende Partitur zum „Zar" hat manche Veränderung erfahren. So ist z. B. die große Arie des Zaren, die im Cantabile Koloraturen aufweist, vollständig und nicht mit Unrecht verschwunden, denn sie würde das Andenken Lortzings doch nur herabsetzen, ganz abgesehen davon, daß sie „nichts macht", wie man im Bühnenjargon sagt. Lortzing hat uns den Zaren im allgemeinen als den gemütlichen Zimmergesellen geschildert, nur im ersten Finale läßt er ihn zum Herrscher auswachsen, und die Worte: „Sterben sehe ich sie bald zu meinen Füßen" kennzeichnen den autokratischen Sinn und den herrschsüchtigen Charakter des Zaren.

Man sollte meinen, daß die Partie des Zaren die Oper trägt. Dies ist aber nur in bedingtem Maße der Fall, die Hauptpartie bezw. Rolle, wie ich hier wohl ausnahmsweise sagen darf, liegt im Bürgermeister van Bett. Lortzing hat in diesem bürgermeistlichen Dummkopf eine herrliche Baß-Buffo-Partie von nie versagender Wirkung geschaffen. Gehört doch die Szene des zweiten Aktes, wo der weise Salomo die Gesandten, dann den falschen, endlich den richtigen Zaren einsperren lassen will, zu den vorzüglichsten Lustspiel-Situationen, abgesehen von der Wirkung als Finale.

Die gestrige Aufführung stand unter der musikalischen Leitung des Herrn Kapellmeister Paul Dietzsch, die schauspielerische Leitung lag in Händen des Herrn Kaula, und ich darf behaupten, daß die Gesamtdarbietung als vorzügliche gelten darf. Ich sehe dabei von Kleinigkeiten ab, denn schon das Sextett des zweiten Aktes, das Finale desselben Aktes, die Kantate, das Zarenlied, das Duett zwischen Marie und Peter Iwanow wurden in so vorzüglicher Weise durchgeführt, daß sie allein schon den Erfolg verbürgten. Die Ouverture führt uns keine eigentlichen Motive der Oper vor, sie nimmt aber doch durch ihre lustigen und übermütigen Weisen gefangen. Und dabei wird uns der Charakter der Holländer durch die Musik enthüllt. Hier zeigt sich Lortzing wieder als der echte Kleinmaler, der durch die Leitung des Herrn Dietzsch zu voller Geltung kam. Wie schon bemerkt, muß der Buffo an erster Stelle genannt werden. Herr Kaula war sein Vertreter. Er verfügt über eine nicht gerade große Stimme. Besonders läßt die Tiefe zu wünschen übrig, aber was der Stimme an Klangfülle abgeht, ersetzt Herr Kaula durch die Komik seines Vortrages. Er wußte der musikalischen Drastik, die Lortzing in diese Partie hineinlegte, in vorzüglicher Weise gerecht zu werden. So bildeten das Parlando am Schlusse seiner Arie im 1. Akt (das übrigens an Bartolo des „Figaro" und den Bartolo des „Barbier" erinnert), ferner die berühmte Stelle „O, ich bin klug und weise" und endlich die Kantate des 3. Aktes solche Glanzpunkte. — Herr Richard Schmid sang den Zaren mit jener Wärme, die besonders das Zarenlied des 3. Aktes zu einer Glanznummer macht. Ueber Herrn Schmids Stimme habe ich mein Urteil schon bei anderen Gelegenheiten abgegeben, ebenso brauche ich Herrn Leman nur kurz zu erwähnen. Herr de Leeuwe war in seiner Tenorbuffo-Partie als Peter Iwanow ausgezeichnet, auch Herr Gustav Christen als Admiral Lefort verdient Anerkennung.

Treten auch die übrigen Personen hinter dem Bürgermeister und dem Zaren weit zurück, so sind sie nichtsdestoweniger vorzüglich und farbenrein gezeichnet. Besonders gilt dies von der Marie, die man mit Recht zu den besten Frauengestalten der deutschen Oper rechnen darf. Frl. Marg. Zeidler konnte ihrer Aufgabe im allgemeinen gerecht werden, stimmlich auf jeden Fall. Darstellerisch bemerkt man noch sehr die werdende Künstlerin, die Bewegungen sind teilweise zu wenig abgerundet, zu gesucht. Gestern abend kam das Unvorteilhafte in der Kleidung weniger zur Geltung als am Sonntag abend, als Frl. Zeidler im „Trompeter" als Marie im 2. Akt ein rotes Plüschkleid trug, das auch bei vorteilhafteren Bühnenfiguren störend wirkt. Die Wiedergabe der Maria im Zar erreichte ihren Höhepunkt in ihrer Ariette „Mein Herz gehört nur Dir allein" und im Duett des 3. Aktes mit Iwanow. — Frl. Marie Miehle gab die kleine Partie der Witwe Brown mit jener feinen Nuanzierung wieder, die ich schon verschiedenemale lobend hervorzuheben Gelegenheit hatte. Gegenüber der ziemlich nichtssagenden Partie des englischen Gesandten tritt die des französischen Gesandten, durch Herrn Georg Seibt vertreten, mehr hervor. Lortzing hat dies nicht nur im Text anerkannt, indem er ihn sofort erkennen läßt, daß der Zar im Arbeitskittel verborgen ist, sondern er räumt ihm auch gesanglich eine größere Rolle ein. Die Romanze „Lebe wohl mein flandrisch Mädchen!" ist ein Meisterwerk der Komposition trotz ihrer Einfachheit. Es war vollkommen berechtigt, daß die Hörer Herrn Seibt für den Vortrag dieses Liedes auszeichneten. Künstlerisch kommt der lyrische Tenor aber noch mehr zur Geltung in dem a capella-Sextett „Zum Werk, das wir beginnen" und „Nur auf solche Weise gelingt der Plan", denn hier hängt das Gelingen lediglich vom lyrischen Tenor ab. Gestern abend wurde der a capella-Satz vollkommen tonrein gesungen, das Orchester konnte deshalb die nachfolgenden Akkorde, die ein vorsichtiger Kapellmeister sonst bei einer augenscheinlichen Dissonanz fortläßt, bringen.

Der Chor war gut, besonders kann den Leistungen in der Kantate Lob gespendet werden.

A. Schacht.

— **Mitfahrt in Packwagen der Güterzüge.** Es dürfte wenig bekannt sein, daß in besonderen Notfällen einzelne Personen zur Mitfahrt im Packwagen der Güterzüge gegen Lösung von Personenzugfahrkarten 1. Klasse und Zahlung eines festen Zuschlages von 3 Mk. für jede Person zugelassen werden. Es sei indessen ausdrücklich bemerkt, daß nicht jedem oder bei dringenden geschäftlichen Fällen die Mitreise gestattet ist, sondern nur in wirklich dringenden Notfällen, wie z. B. zur Herbeirufung und =Holung eines Arztes, einer Hebamme 2c.

— **Abschuß des Storches!** Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat beschlossen, daß die Ausnahmebestimmung in § 5 des Reichsgesetzes vom 22. März 1886 über den Schutz der Vögel für den Regierungsbezirk Marienwerder auf den weißen Sorch bis zum 1. Mai 1906 Anwendung finden soll. Nach diesem Beschluß darf also der weiße Storch im Regierungsbezirk Marienwerder bis zu dem angegebenen Zeitpunkte in der gesetzlich erlaubten Weise von den Jagd= oder Fischereiberechtigten oder ihren Beauftragten getötet oder gefangen werden.

— **Errichtung einer Maschienenbauschule (Werkmeisterschule) in Graudenz.** Wir haben gestern erwähnt, daß sich Herr Oberpräsident Delbrück am Donnerstag in Sachen der Einrichtung einer Maschienenfachschule nach Graudenz begibt. Der „Gesellige" berichtet darüber: Zur näheren Prüfung der Frage, welche Einrichtungen zur besseren Ausbildung von Maschienenbauern zu treffen sein werden, haben die beteiligten Minister eine Komission nach der Stadt und dem Landkreise Graudenz abgeordnet. Am 4. und 5. Mai werden Geh. Oberregierungsrat Dönhoff aus dem Handelsministerium, Geh. Oberfinanzrat Dr. Conze aus dem Finanzministerium und Landesgewerberat Prof. Götte Besichtigungen industrieller Betriebe in der Umgegend von Graudenz und in der Stadt selbst vornehmen. Im Anschluß hieran werden dann Verhandlungen stattfinden, an denen auch der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher sowie der Landrat des Kreises Graudenz, ferner im Auftrage des Oberpräsidenten Herr Landeshauptmann Hinze aus Danzig, und der Vorsitzende des Verbandes ostdeutscher Industrieller Regierungsrat a. D. Schrey=Danzig, nnd im Auftrage des Regierungspräsidenten Regierungsrat Dr. Dschenfzig=Marienwerder und Regierungs= und Gewerberat Tschorn=Marienwerder teilnehmen werden.

q. **Der Gartenbauverein** hielt gestern seine Monatssitzung ab. Herr Guderian berichtete über den Stand des Versuchsgartens. Zur Anpflanzung gelangte ein Obstsortiment, ferner Erdbeer=, Himbeer=, Johannisbeer= und Stachelbeersträucher, sowie ein Staudensortiment. Da die bewilligten Kosten überschritten und durch Reinigung des Gartens und Etikettierung der Pflanzen noch neue Kosten entstehen, so soll eine freiwillige Sammlung veranstaltet werden. Einige kleine Parzellen sind von den Herren Guderian, Engelhardt, Henschel und Julius Wendland in Kultur gebracht worden. Für ihre Mühewaltung werden die Beete den Herren im ersten Jahre unentgeltlich überlassen. Drei neue Mitglieder haben sich zur Aufnahme gemeldet. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des hiesigen Bürgervereins, worin auf einen Artikel im „Illustriertes Fremdemblatt Union" betreffend die Tätigkeit des Leipziger Verkehrsvereins für Ausschmückung der Häuser aufmerksam gemacht wird. Herr Walter=Gronowo regt eine sorgfältigere Pflege der Bienenzucht an. Darauf wird erwident, daß dieses für Thorn nicht lohne. Herr Jsakowski gab dann einen ausführlichen Bericht über die letzte Generalversammlung des westpreußischen Obstbauvereins zu Marienburg. Der Bericht gab zu einer längeren Besprechung der innern Verhältnisse des Provinzialvereins Veranlassung. Zum Schlusse wurde über die Teilnahme an der Schillerfeier gesprochen. Der Verein stellt einen Festwagen dargestellt wird „Das Mädchen aus der Fremde" nach dem Bilde von Bayschlag (Schillergalerie Nr. 14). Herr Pfarrer Stachowitz berichtet über die letzte Sitzung des Festkomitees und gibt die Aufstellungsordnung bekannt. Der Verein nimmt am Zuge teil, ebenso die bei Gärtnern beschäftigten jungen Leute, letztere in entsprechenden Kostümen. Zu Ordnern wurden die Herren Curth, Krüger und Kröcker gewählt.

— **Rennsport in Thorn.** Der Thorner Reiterverein hatt die Eröffnung der Rennsaison auf den zweiten Pfingsttag festgesetzt. Das Programm, das einen interessanten Sport verspricht, weist sechs Rennen auf und zwar: I. Eröffnungs=Flachrennen für inländische Halblutpferde. Preis 800 Mark. II. Garnison=Hürden=Rennen. 3 Ehrenpreise. VI. Lissomitzer=Jagd=Rennen für inländische Pferde. Damenpreis von 1000 Mark. V. Verkaufs=Jagdrennen für Pferde aller Länder. Preis 800 Mk. VI. Thorner=Jagd=Rennen. 3. Ehrenpreise. Das Rennen beginnt 2½ Uhr Nachmittags. Für bequeme Verbindung mit der Rennbahn bei Mocker wird durch ein Sonderzug vom Stadtbahnhofe aus gesorgt werden. Als Schlußtermin für die Nennungen ist der 13. Mai festgesetzt worden.

— **Kreislehrerversammlung.** Am Montag d. 29. d. M. wird eine Versammlung der Lehrer des Kreises Thorn im Hörsaale der Knabenmittelschule abgehalten. Hierbei wird u. a. Frl. Stadtthaus=Mocker eine Probelektion im Turnen abhalten, während der Vorsitzende der Versammlung, Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte über das Thema: „Unterrichtsvorzüge und Unterrichtsfehler bei Unterweisung in der Erd= und Heimatskunde" sprechen wird. Nach Schluß der Versammlung wird ein gemeinsames Mittagsessen die Teilnehmer im Artushof vereinigen.

— **Aus dem Vereinsleben.** Bei der am Dienstag im Artushofe abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins Thorn des Verbandes deutscher Post= und Telegraphenassistenten wurde Herr Postsekretär Krüger zum zweiten Vertreter des Ortsvereins auf dem am 3 und 4. Juni in Posen stattfindenden Gauverbandstage gewählt. Ferner wurde beschlossen, an jedem Sonnabend einen Kegelabend im Elysium abzuhalten.

— **Kriegsgericht.** Von der 7. Komp. 21. Inf.=Regts. waren der Sergeant Friedrich Zilz und Unteroffizier Stanislaus Brasse wegen Mißhandlung bezw. vorschriftswidriger Behandlung Untergebener, und zwar Zilz in 103, Brasse in 66 Fällen angeklagt; ferner wurde Zilz noch beschuldigt, sich eine Befehlsbefugnis angemaßt zu haben und der Feldwebel Gustav Retzlaff sollte eine Meldung über eine strafbare Handlung eines Untergebenen nicht weitergegeben haben. 52 Zeugen meistens entlassene Reservisten waren zur Verhandlung geladen. Die Angelegenheit ist durch ein im Juni v. Js. von Berlin an den Regimentskommandeur gerichtetes, mit „Schneider" unterzeichnetes Schreiben ins Rollen gekommen. Schneider hatte gelegentlich seines Aufenthaltes in Thorn als Geschäftsreisender Kenntnis bekommen, von der überaus schlechten Behandlung Thorner Soldaten. Die infolge des Schreibens eingeleitete Untersuchung ergab gegen denSergeanten Zilz und den Unteroffizier Brasse ein umfangreiches Belastungsmaterial. Nach der umfangreichen Beweisaufnahme erachtete das Kriegsgericht den Unteroffizier Zilz der Mißhandlung in 38, der vorschriftswidrigen Behandlung in 23 Fällen, den Sergeanten Brasse der Mißhandlung in 6, der vorschriftswidrigen Behandlung in 3 Fällen und der Anstiftung zur Mißhandlung in einem Falle für schuldig. Da die Ausschreitungen des Zilz aber „als minder schwere Fälle" angesehen wurden, kam er mit drei Monaten Gefängnis davon. Unteroffizier Brasse wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und Feldwebel Retzlaff freigesprochen. Von einer Degration nahm das Kriegsgericht Abstand. Der Vertreter der Anklage hatte gegen Zilz 10, gegen Brasse 7 Monate Gefängnis nebst Degradation beantragt.

— **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden vier Personen.

— **Auf dem hiesigen Viehmarkt** waren angetrieben: 151 Pferde, 135 Rinder, 310 Ferkel und 51 Schlachtschweine. Für letztere wurden bezahlt: fett 45—46 Mk., mager 42—43 Mark.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 12 niedrigste Temperatur + 8, höchste + 14, Luftdruck 763 Millimeter. Wetter heiter. Wind Südwest.

— **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute 1,88 Meter über Null. Warschau + — (1,66).

NEUESTE NACHRICHTEN

Liebestragödie.

Königshütte, 4. Mai. Wie das Königshütter Tageblatt aus Laurahütte meldet, hat auf der Hugo=Kolonie der 26jährige Kaufmann seine Geliebte durch einen Revolverschuß schwer verletzt und sich dann selbst getötet.

Kessel=Explosion.

Krefeld, 4. Mai. Hier erfolgte gestern nachmittag in der chemischen Fabrik von Leitholf aus unbekannten Ursachen eine Dampfkesselexlosion, bei der zwei Arbeiter getötet wurden und ein anderer schwere Verletzungen erlitt.

Attentat in Lodz.

Lodz, 4. Mai. Der Polizei=Revieraufseher Poniatowski wurde gestern früh auf offener Straße durch vier Schüsse, die mehrere Personen auf ihn abgaben, tödlich verwundet.

Attentat auf einen Polizeibeamten.

Warschau, 4. Mai. Ein Polizeibeamter wurde auf der Straße von zweiten Unbekannten überfallen und durch Revolverschüsse verwundet. Die Angreifer entkamen. Der von der sozialdemokratischen Partei Polens und Littauens veröffentlichte Aufruf verlangt den allgemeinen Ausstand als Beweis, daß die am Sonntag erfolgten Zusammenstöße mit dem Militär den revolutionären Geist geweckt und die Tatkraft der Partei nicht gebrochen habe. Der Ausstand ergriff alle Fabriken. Der Straßenverkehr ist wie gewöhnlich.

Verhaftungen.

Kalisch, 4. Mai. Hier wurden gestern mittag drei Israeliten verhaftet, bei denen Proklamationen, Schußwaffen, Patronen und rote Fahnen gefunden wurden. Die Stadttore sind geschlossen, die Patrouillen, welche die Stadt durchziehen, werden mit Steinen beworfen.

Unruhen im Kaukasus.

Tilflis, 4. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen=Agentur.) Als Kosaken, die in dem Dorfe Saraconi einen gewissen Dmitri Ghetia, einen bekannten Agitator, verhaften wollten, sich dem Hause näherten, in welchem sich Ghetia mit mehreren Begleitern aufhielt, wurden sie, wie der Gouverneur von Kutais meldet, mit Gewehrschüssen empfangen. Die Kosaken machten ebenfalls von der Waffe Gebrauch; Ghetia wurde getötet, seine Begleiter entkamen.

Die freigesprochene Mörderin.

Newyork, 4. Mai. Auch im 3. Prozeß gegen die Schauspielerin Paterson, die ihren Geliebten, den Millionär Yang in einer Droschke tötete, konnte sich die Jury nicht einigen. Der Prozeß wurde demnach niedergeschlagen. (Wir haben über die Tat s. Z. ausführlich berichtet. Die Schauspielerin ist ein ungemein hübsches Mädchen, und bei amerikanischen Richtern spielt Schönheit eine große Rolle. Anm. d. Red.)

HANDELSTEIL

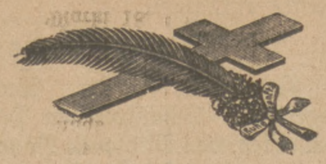
Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 4. Mai.		3. Mai.
Privatdiskont	2½	2¼
Österreichische Banknoten	85,20	85,25
Russische "	216,—	216,—
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,50	101,50
3 pZt. "	90,60	90,60
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,50	101,50
3 pZt "	90,60	90,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,75	104,—
3½ pZt. " " 1895	98,80	98,75
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,20	99,20
3 pZt. " " II "	—,—	—,—
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,90	92,—
4 pZt. Russ. unif. St.=R.	84,—	83,80
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	94,60	94,50
Gr. Berl. Straßenbahn	183,90	183,—
Deutsche Bank	238,40	239,25
Diskonto=Kom.=Ges.	187,50	187,75
Nordd. Kredit=Anstalt	120,80	120,80
Allg. Elektr.=A.=Ges.	238,60	239,60
Bochumer Gußstahl	246,90	246 75
Harpener Bergbau	217,10	216,30
Hibernia	—,—	—,—
Laurahütte	269,90	269,70
Weizen: loko Newyork	93,—	93⅛
" Mai	171,—	171,75
" Juli	172,75	173,—
" September	170,50	170,75
Roggen: Mai	148,75	146,25
" Juli	148,50	147,25
" September	142,75	142,—

Wechsel=Diskont 3 pZt., Lombard=Zinsfuß 4 pZt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Ribber, Dampfer Meta, mit 122 Faß Spiritus und 100 Ztr. div. Gütern, von Thorn nach Königsberg; Kapitän Dreher, Dampfer Thorn, mit 1600 Zrr. Mehl und 200 Ztr. div. Gütern, von Thorn nach Danzig; St. Manjunka, Kahn mit 544 Faß Melasse, von Oßnitza nach Danzig; A. Liszinski, A. Jenszewski, M. Wessalowski, L. Wisniewski, W. Misniewski und P. Olkiewicz, sämtlich Kähne mit Steinen, von Nieszawa nach Graudenz.



Heute abend 8½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein teurer Gatte, unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Fleischermeister

Gustav Scheda.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, am 3. Mai 1905

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 6. Mai, nachm. 4½ Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Paul Sieg** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses – der Schlußtermin auf

den 29. Mai 1905,

vormittags 11 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst – Zimmer 37 bestimmt.

Thorn, den 2. Mai 1905.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Olga Richard geb. Zielke** in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 2. Mai 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 3. d. M. hat sich ein siebenjähriger Knabe, welcher sich **Franz Voigt** nennt, weitere Angaben jedoch nicht machen kann, hier eingefunden und ist vorläufig im Wege der öffentlichen Armenpflege untergebracht.

Angehörige des Knaben wollen sich in unserem Armen-Bureau, Rathaus Zimmer 25, melden.

Thorn, den 3. Mai 1905.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung der für die Kanalisation der Culmer Vorstadt erforderlichen ca. 3000 lfdn. **Tonröhren von 50, 45, 40, 35, 30 und 25 cm lichter Weite und der dazu gehörigen Abzweiger, beste Qualität,** soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die nähere Anzahl der einzelnen Dimensionen ist aus den Bedingungen ersichtlich, die im **Bureau der Kanalisation- und Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus 2 Tr. Zimmer 47** ausliegen, eventl. von dort gegen Einsendung von 1,00 M. bezogen werden können.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

12. d. M., vorm. 10 Uhr

an die Kanalisation- und Wasserwerks-Verwaltung Thorn einzusenden, woselbst die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgt.

Thorn, den 2. Mai 1905.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. Mai cr.,
vormittags 11 Uhr
werde ich vor dem Hause **Thorn** III, **Brombergerstraße 33**

1 Sofa mit Plüschbezug

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zahnarzt A. Koczwara
Elisabethstrasse 12, II
Sprechstunden wochentags 9–1 und 3–5 Uhr.

Eine gute Geige
zu verk. **Rahn,** Neust. Markt 18.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 5. d. Mts.,
von vormittags 10 Uhr ab werde ich im Laden **Seglerstr. 30**
ca. 150 Zylinderhüte, ein neues Glasrepositorium, 1 neue Tombank, 1 großes Warenspind mit Spiegelglas, ca. 100 Stück steife schwarze Hüte, ca. 100 weiche, schwarze Hüte, ferner diverse Mützen, Strohhüte, Schuhe, Spazierstöcke, Glaceehandschuhe, Hosenträger, 50 Klapphüte u. s. w.
zwangsweise meistbietend versteigern.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Für **Thorn und Umgegend** suchen wir für unsere Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Wasserleitungs- und Einbruchsdiebstahlbranchen einen tüchtigen

Vertreter.

Inkasso vorhanden. Offerten sub **2849** a. d. Exped. d. Bl.

Redegewandte Herren

jeden Standes als **Reisende** für leicht verkäufliche Artikel werden sofort verlangt. Meldungen nur Freitag von vorm. 10 Uhr bis nachm. 2 Uhr im **Gasthof zum Deutschen Hause** am Markt.

Tüchtige Former

auf schweren Motorenguß finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Verheiratete werden bevorzugt und erhalten Umzugskosten vergütet.

Bertram & Dieterichs
Maschinenfabrik
Neustadt bei Pinne.

Tüchtige Rockschneider

suchen

Altmann & Brzezinski.

Unverheirateten, nüchternen

Kutscher

stellt ein **Carl Matthes.**

Laufjunge

verlangt **R. Grollmann Nachf.,** 8 Elisabethstr. 8.

Näherinnen

u. **Lehrfräuleins** stellt ein **M. Polzin,** Schneiderin, **Mauerstraße 22.**

Eine geübte Wäschenäherin

fürs Haus kann sich sofort melden bei Frau **Rinow,** Kirchhofstr.

Junge anständige Dame

2½ Jahre in größerer Möbelfabrik als Verkäuferin bezw. Buchhalterin tätig gewesen, sucht per 1. Juli anderweitig Stellung. Gefl. Off. erb. **Glogau** postlagernd **M. B. 19.**

Kindermädchen,

schulfrei, von sofort gesucht
Altstädt. Markt 34, III.

Kantinenfräulein, Zimmermädchen suchen gutbezahlte Stellung. **Stellenverm. Sophie Uhlich,** Seglerstr. 6, Hof.

Ein Stubenmädchen

verlangt **Hotel 3 Kronen.**

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital (Voll begeben)	9,000,000 Mark
Bar-Einzahlung	1,800,000 Mark
Angesammelte Reserven	1,515,135 Mark
Einnahme an Prämien, Kosten und Zinsen im Jahre 1904	2,271,600 Mark
Versicherungs-Summe im Jahre 1904 .	236,044,132 Mark

Wirksamkeit der Gesellschaft seit 1854:

Gesamt-Versicherungs-Summe . . .	7,618,738,602 Mark
Gesamt-Entschädigungs-Summe . .	53,935,810 Mark
Gesamtzahl der abgeschl. Polizen . .	1,086,159 Stück
Gesamtzahl der vergüteten Schäden .	120,609 Stück

Die Gesellschaft versichert Boden-Erzeugnisse aller Art sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden zu billigen, **festen** Prämien, wobei Nachschußzahlungen **unbedingt ausgeschlossen** sind.

Sie garantiert bei loyaler Regulierung der Schäden und schleunigster Auszahlung der Entschädigungsgelder ihren Versicherten vollen Schadenersatz und zwar unter Gewährung aller mit einem soliden Geschäftsbetriebe zu vereinbarenden Erleichterungen und Vorteile.

Die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft wirkt ununterbrochen seit 51 Jahren; ihre Wirksamkeit ist in landwirtschaftlichen Kreisen überall vorteilhaft bekannt und ihre Einrichtungen erfreuen sich ungeteilten Beifalls.

Zur weiteren Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen sind die unterzeichneten Agenten gern bereit.

H. Günther, Gutsbesitzer in Rudak bei Thorn. **Benno Richter,** Kaufmann in Thorn. **A. C. Meissner,** Kaufmann in Thorn. **Wladislaus Janicki,** Agenturgeschäft in Schönsee Wpr.

Dr. med. Knust

Spezialarzt
für Nerven- und Geisteskrankheiten
wohnt jetzt
Bromberg
Wilhelmstrasse 14, am Stadttheater.
Auswärtigen Patienten wird vorherige Anmeldung empfohlen.

Tapeten, Farben, Lacke, Firnis, Pinsel
billigst bei
L. Zahn,
Coppernicusstraße 39.

Philipp Elkan Nachf.

Eisschränke
nur **neueste** Konstruktionen
und
bestes Fabrikat
zu
billigsten Preisen.

Gartenmöbel
in
Rohr und **Holz.**
Allein-Verkauf
der
Patent-Holz-Klappmöbel.

Tennis = Schläger! Bälle! Netze!
Niederlage
in
nur sachgemäßen u. dauerhaftesten Marken.
Bälle Champion.

Kinderwagen und Sportwagen!
Sportwagen: 6^{75}, 7^{80}, 9^{75} usw.
Kinderwagen: 17^{50}, 23^{40}, 27^{95}.

Sonnen-Schirme!
Eleganteste Muster und Façons
aus den ersten
Schirmfabriken Hamburg und Berlin!
Haupt-Niederlage.
Reparaturen und Bezüge schnell und billigst.

Aufwartemädchen

sofort gesucht
Bankstr. 6, II.

Ältere Aufwartefrau

od. ein schulfreies Mädchen gesucht
Tuchmacherstr. 5, pt. rechts.

Aufwärt. od. Dienstmädch f. Alles sof. gesucht. **Seglerstraße 6, III.**

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen findet dauernde Stellung bei
J. Wendisch Nachf.

2 möbl. Zimmer

mit Klavierbenutzung, mit auch ohne Burschengelaß, **Brückenstraße 40, I.**

Der seit 12 Jahren gut gehende **Milchkeller** in der Hofstr. ist per 1. Juni d. J. anderweitig zu verm. Näher. Auskunft erteilt **C. Städtke,** Thorn III, Gartenstr. und Hofstr. Ecke 48.

3 Zimmer,

Küche, Balkon und Zubehör, freie Lage, per bald oder später zu vermieten. **Bankstraße 6.**

Lagerräume

mit Einfahrt von der Baderstraße per 1. 7. cr. zu vermieten.
Loewenberg, Breitestraße 21.

3 Bauparzellen für massive Häuser an der Konduktstr., zur Stadt gehörig, sind billig ev. auch ohne Anzahlung zu verkaufen.
I. Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

Wiener Café Mocker.

Sonnabend, den 6. Mai cr.:

Gr. Maikränzchen.

Möbl. Zim. z. verm. **Bachestr. 12, I.**

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau **„Fortuna"** **Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage.** Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 7½ Uhr.

Schillerfeier in Mocker.

Sonntag, den 7. Mai 1905

Festzug

der Schulen und Vereine nachmittags 3 Uhr vom Amtshause nach dem **Wiener Café.**

Pflanzung einer Schillerlinde, Ansprache.

Im Festlokal: Konzert

von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176, Vorträge der **Liedertafel, Festrede, Festreigen** der **Schulen, Gruppenstellungen** des **Männer-Turnvereins.**

Im Saale:

Deklamationen und Szenen aus **„Wilhelm Tell".**

Eintritt 20 Pfg., für Kinder (die nur in Begleitung Erwachsener Zutritt haben) 10 Pfg.

Der Festausschuss.

Schillerfeier.

Männerchöre.

Nach Vereinbarung des Festausschusses mit den unterzeichneten Vorständen und Dirigenten soll

Freitag, den 5. d. Mts., abends 8½ Uhr,
im großen Saale des Artushofes

eine gemeinsame PROBE

aller drei Vereine zu den **Gesängen für den Festakt** am Dienstag Nachmittag stattfinden. Die Herren Sänger werden hierdurch dringend gebeten, möglichst vollzählig zu dieser Probe zu erscheinen.

Im Auftrage des Festausschusses:

Jacob.	**Olschewski.**	**Scheffler.**
Char.	**Ulbricht.**	**Krause.**

Stadt-Theater

Direktion: Carl Schröder.

Freitag, den 5. Mai 1905.
Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Der Troubadour.

Oper in 4 Akten von Heinrich Proch.
Musik von G. Verdi.

Sonnabend, den 6. Mai 1905.

Zar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Thorner Lehrer-Verein.

Heute Freitag 8 Uhr:

Gesangs-Prob[e]

Artushof, kl. Saal.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Einer wichtigen Besprechung wegen ersuchen wir die Mitglieder zur heutigen (Donnerstag)

Uebungsstunde
recht pünktlich und vollzählig
zu erscheinen.

Olschewski. **Ulbricht.**



Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft
zu **Thorn.**

Am 5. Mai 1905, abends 8½ Uhr im kleinen Saale d. Schützenhauses:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Aenderung der Satzungen.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Turn- Verein

Schillerfeier

Freitag, den 5. d. Mts., 9¼ Uhr bei **Nicolai.**

Im Anschluß daran:

Hauptversammlung.

Etablissement Tivoli.

Sonntag, den 7. Mai 1905:
Einmaliger humoristischer Abend
von
Fritz Knappe's
bestrenommierten
Leipziger Sängern

Streng dezentes Familienprogramm.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 75 Pfg., Vorkaufbilletts Saalplatz 60 Pfg. sind bei Herren **Hermann** und **Duszynski,** Zigarrenhandlungen, zu haben.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 105 — Freitag, 5. Mai 1905.

Die Urheber des Köstritzer Automobilunfalles,

durch den am zweiten Osterfeiertag die dreijährige Tochter Anna des Tuchmachers Schweter überfahren und getötet, und eine Schwester dieses Kindes schwer verletzt wurde, haben sich der Staatsanwaltschaft gestellt. Besitzer des Automobils ist der Rechtsanwalt Dr. W. Abrahamsohn in Berlin, der sich mit seiner Gattin, seinem Schwager G. Mamlock und dessen Ehefrau auf der Rückfahrt von Ilmenau (Thüringen) nach Berlin befanden. Führer des Automobils war der 24jährige Chauffeur Karl Nawarczek. Herr Dr. Abrahamsohn gab einem Mitarbeiter des „B. L. A." folgende Erklärung:

„Das Unglück ereignete sich am zweiten Osterfeiertage mittags 1½ Uhr in Köstritz auf leerer Fahrstraße, während die Seitenwege von Spaziergängern belebt waren. Wir passierten den sanften Abhang einer Erhöhung und rollten die Fahrstraße mit geringer Geschwindigkeit, etwa 25 Kilometer die Stunde, hinab. Zunächst lief uns ein neunjähriges Mädchen, die Schwester des getöteten Kindes, in den Weg. Der Chauffeur bremste, und die Kleine kam glücklich über den Fahrdamm. Später hatte meine Frau, die neben dem Chauffeur saß, die Empfindung, als ob ein zweites Kind die Straße kreuzte und von dem Automobil angerannt worden wäre. Sie rief dem Chauffeur zu: „Halt! Halt!" Der Chauffeur aber schrie ihr entgegen: „Ich werde mich doch nicht totprügeln lassen!" und schlug ein fluchtähnliches Tempo an. Meine Frau versuchte nun, ihn von der Lenkstange wegzudrängen und diese selbst in die Hand zu bekommen. Bevor dies aber gelungen war und der Aufgeregte wieder ein normales Tempo eingeschaltet hatte, waren wir schon mehrere Kilometer von Köstritz entfernt. Der Chauffeur beruhigte uns nun: Es wäre auch dem zweiten Kinde nichts passiert, es sei heil davongekommen; er habe sich aber nicht von der Menge verprügeln lassen wollen! Da wir gesehen hatten, daß die Straße stark belebt war, das Kind also in keinem Falle hilflos geblieben wäre, gaben wir uns hiermit zufrieden. Erst am ersten Mai habe ich durch die Presse Kenntnis von dem Unglück erhalten und sofort der zuständigen Staatsanwaltschaft in Gera (Reuß) Anzeige erstattet in dem Sinne, wie ich es Ihnen hier geschildert habe."

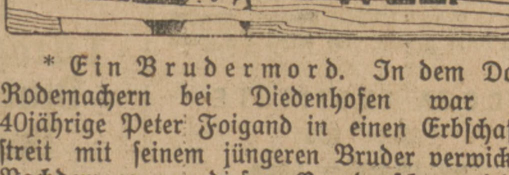
So weit die Ausführungen eines Hauptbeteiligten. Aber auch nach dieser Darstellung, in der Herr Abrahamsohn — Verteidiger und Angeklagter in einer Person — gewiß jedes ihm und den Seinigen günstige Moment ins rechte Licht gesetzt hat, bleiben die schweren Beschuldigungen die die öffentliche Meinung und berufene Führer des Automobilismus gegen diese Automobilisten erhoben haben, in vollem Umfange bestehen. Dies gilt nicht nur von der großen Rücksichtslosigkeit, mit der die Automobilfahrer ihren Chauffeur auf der am Feiertage zugestandenermaßen — wenn auch nur auf den Seitenwegen — stark besetzten Straße haben fahren lassen, sondern ebenso sehr von der nicht scharf genug zu geißelnden Herzlosigkeit, mit der sie nach geschehenem Unglück, statt sich um die durch ihre Schuld Verletzten zu kümmern, auf- und davongefahren sind, um sich nur selbst in Sicherheit zu bringen. Selbst wenn man der neben dem Chauffeur sitzendenden Ehefrau des Dr. A. Glauben schenken will, daß sie das Überfahren zweier Kinder nicht gemerkt hat, so mußte der Rechtsanwalt A. und die übrigen Insassen doch später, als das Tempo wieder normal wurde, mit aller Energie darauf bestehen, daß umgekehrt werde damit man sich authentisch überzeuge, was geschehen sei. Die Angabe, die Straße sei so belebt gewesen, daß das Kind in keinem Falle hilflos geblieben wäre, ist, ganz abgesehen von der bedauerlichen Gesinnung, die sich darin zeigt, schon um deswillen haltlos, weil es sich gegebenenfalls darum hätte handeln können, mit Hilfe des Automobils für das verletzte Kind möglichst schnell einen Arzt und Verbandszeug herbeizuschaffen. Es war doch gewiß auch nach Meinung der Automobil-Insassen selbst nicht mit Sicherheit anzunehmen, daß alle Hilfsmittel in dem kleinen Dorfe unbedingt zur Stelle seien. Merkwürdig ist es auch, daß Herr Rechtsanwalt A. und sein Schwager sowie deren Ehefrauen erst am 1. Mai von dem acht Tage vorher stattgehabten Unglück durch die Presse erfahren haben. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß um diese Zeit, wie wir unsern Lesern bereits berichtet haben, ihre Namen schon anderweitig festgestellt waren, und es will wenig bedeuten, daß sie sich nunmehr bei der Staatsanwaltschaft meldeten. Wenn Graf von Talleyrand-Perigord, der ebenso sachverständige wie vornehm denkende Präsident des „Mitteleuropäischen Motorwagen-Vereins", in seinem am Freitag, den 28. April, in der Morgen-Nummer des „B. L.-A." veröffentlichten Artikel bei Besprechung des Automobil-Unglücks in Köstiz der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Unglück sich nicht so schlimm herausstelle, wie es anfänglich berichtet wurde, so hat sich diese Hoffnung leider nicht erfüllt.



Thorn, 4. Mai 1905.

— **Geschenk der Provinz Westpreußen für das kronprinzliche Brautpaar.** Das Komitee, dem der Ankauf eines Hochzeitsgeschenkes der Provinz Westpreußen für das deutsche Kronprinzenpaar übertragen wurde, hat beschlosseu, außer der erwähnten Treppe einen reich geschnitzten Kreuzfußschrank aus der Kunst- und Antiquitätenhandlung des Bildhauers Herrn Th. Habel in Danzig anzukaufen. Der zweitürige Schrank, mit reich ausgekreppten Füllungen, steht auf vier stark gewundenen Säulen, die durch einen ebenfalls reich geschnitzten Steg verbunden sind. In der Mitte des Steges ruht ein liegender Löwe. Der Schrankgiebel zeigt das Profil des Alt-Danziger Stils. In der Mitte befindet sich ein Wappen; die darüber befindliche Krone wird von zwei Engeln gehalten. Gestützt wird das Wappenbild durch einen Adler mit angehobenen Fängen. Auf den Pilastern sind reich geschnitzte Lisehnen angebracht, deren Abschluß Kapitäle mit Engelsköpfen bilden. Die geschnitzten Eckstücke stellen ebenfalls Engel mit Laubverzierungen dar. Die obere Partie illustriert die vier Jahreszeiten, die unteren Figuren stellen die vier Elemente Wasser, Feuer, Luft und Erde dar. Unter den Türen befindet sich eine reich geschnitzte Schublade mit zwei Löwenköpfen als Griffen. Der untere Behang zeigt die gleiche künstlerische Schnitzerei. Die darunter befindlichen Löwen halten das Danziger Wappen.

— **Den Plan zu einem Ausbau der Technischen Hochschule** in Danzig hat Herr Professor Schütte dem Kultusministerium kürzlich eingereicht. Es handelt sich um die Schaffung einer Versuchsstation für Wasserbau und Schiffahrt oder allgemeiner gesagt: einer hydrodynamischen Versuchsrinne, als einer Art Laboratorium für die Abteilung Schiff- und Schiffsmaschinenbau. Die Kosten sind auf 30 000 bis 40 000 Mk. veranschlagt; die Station dürfte in die Nähe von Legan an der Weichsel gelegt werden, wo die Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke das erforderliche Gelände unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben, wenn ihnen die Bauausführung übertragen wird.



* **Ein Brudermord.** In dem Dorfe Rodemachern bei Diedenhofen war der 40jährige Peter Foigand in einen Erbschaftsstreit mit seinem jüngeren Bruder verwickelt. Nachdem es aus diesem Grunde schon wiederholt zu Streitigkeiten gekommen war, verletzte jetzt der ältere Bruder die Frau des jüngeren durch mehrere Stiche mit einer Mistgabel schwer und schoß dann den jüngeren Bruder, der seiner Frau zur Hilfe eilen wollte, mit einem Revolver nieder. Der Täter wurde verhaftet.

* **Eine raffinierte Hochstaplerin** wurde von der Strafkammer in Schweinfurt zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die 23 Jahre alte Rentnerstochter Maria Stock aus Würzburg, die ihre Hochstapeleien unter dem Namen einer Gräfin von Greifenstein trieb, hatte einem katholischen Pfarrer unter dem Versprechen einer Millionenerbschaft mehrere tausend Mark Stiftungsgelder abgeschwindelt. Die Verhandlung ergab, daß der Pfarrer die Schwindlerin auf der Flucht nach Holland begleitet hatte.

* **Untergang eines englischen Torpedobootzerstörers.** Im Hafen von Berehaven ist der englische Torpedobootszerstörer „Syren" untergegangen. Die Mannschaft ist gerettet, der Torpedobootszerstörer sitzt mit zertrümmertem Heck auf einem Felsen fest. Der Unfall ereignete sich während einer Übungsfahrt.

* **Ein vielseitiger Mann** war Lord Grimthorpe, der infolge eines Falles im hohen Alter von neunzig Jahren in diesen Tagen in London gestorben ist. Der Lord hat sich in mancher Beziehung einen Namen gemacht. Er war einer der erfolgreichsten englischen Juristen und erwarb sich als solcher ein Vermögen, das ihm eine Jahreseinnahme von 100 000 Pfd. St. sicherte. Bekannt wurde er jedoch durch die Herstellung des „Big Ben", d. h. der großen Uhr von Westminister, die er anfertigte, während er noch Mr. Bekett-Bedison hieß. Auch als Restaurierer alter Kirchen machte sich Lord Grimthorpe einen Namen, der allerdings weniger wohlklingend ist als der, den er sich durch „Big Ben" schuf. Er enttäuschte nämlich die Architekten sehr dadurch, daß er selbst die Pläne zu den von ihm beabsichtigten Bauten entwarf und sie selbst ausführte. Dies hatte zur Folge, daß ihn die Architekten bitter befehdeten. Sein Name kam durch diesen Groll der Architekten sogar in den englischen Wortschatz, und in einem amerikanischen Lexikon der englischen Sprache kann man heute lesen, daß das Zeitwort „to grimthorpe" bedeutet: „unter Verschwendung großer Geldsummen ein altes Gebäude verunstalten." St. Albans ist von Lord Grimthorpe restauriert oder, wie seine Gegner sagen: „vergrimthorped" worden. Der Verstorbene war Mitglied des Parlaments.

* **Ein neues Gotthardhospiz.** Bekanntlich brannte in der Nacht des 11. März das alte Gotthardhospiz nieder. Infolge der hohen Touristen- und Passantenzahl, die immer noch den Gotthardpaß überschreiten, hat sich das Bedürfnis nach einem neuen Unterkunftsgebäude auf der Paßhöhe intensiv geltend gemacht. Der Hotelier Lombardi hat sich nun mit der Tessiner Regierung über den Bau eines neuen Hospizes geeinigt. Das neue komfortabel eingerichtete Gebäude wird auch mit einer gut organisierten meteorologischen Station versehen werden.

* **Telegraphische Heirat.** Daß sich eine amerikanische Eheschließung ohne viel Förmlichkeiten und oft in recht nüchterner, geschäftsmässiger Weise vollzieht, ist bekannt. Etwas ganz Neuartiges aber bildet die Art, wie kürzlich Miß Mary Slaughter in Kentucky und M. James Murrell in Wyoming, zwischen denen eine Entfernung von 200 Meilen liegt, miteinander verheiratet wurden. Auf dem Telegraphenamt in Bowling Green in Kentucky erschien die Braut im weißen Seidenkleide, von einer Anzahl von Freundinnen begleitet, und mit ihr ein Geistlicher. Sie wurden nun telegraphisch verbunden mit dem Telegraphenamt in Fort Mc Kenzie in Wyoming, wo der Bräutigam, von Beruf Soldat, in Uniform und in Begleitung einiger Kameraden ebenfalls mit einem Geistlichen Aufstellung genommen hatte. Die Fragen, die die beiderseitigen Geistlichen an das Brautpaar zu richten hatten, wurden herüber und hinüber telegraphiert und ebenso die Antworten. Von der eigentlichen Zeremonie blieb dabei freilich nicht viel übrig; aber das Verfahren hatte den Vorteil, daß jeder von beiden die Antworten des anderen sofort schwarz auf weiß hatte. Nach Abschluß des Ehevertrages kehrte der Bräutigam in seinen Militärdienst und die Braut in ihr Elternhaus zurück. Eine Hochzeitsreise werden sie aber dennoch machen; denn der junge Ehemann wird demnächst nach den Philippinen versetzt werden und seine Gattin dahin mitnehmen.



Die soeben erschienene Nr. 2 des **Simplicissimus** enthält folgende Zeichnungen: „Tagesrapport in Südwestafrika", „Der Krieger" und „Schlierseer" von E. Thöny, „Variété" von Pascin, „An der Riviera" von F. von Reznicek, „Tanger" von Th. Th. Heine, „Made in England" und „Der Fischer" nebst Gedicht von Wilhelm Schulz, „Taktik" und „Sichere Aussicht" von J. B. Engel, „Zeitungsbericht" von G. v. Finetti. Die textliche Ausstattung besteht in einer Erzählung, zwei Gedichten und drei Beiträgen unter der Rubrik „Lieber Simplicissimus". Der Simplicissimus erscheint in einer billigen Ausgabe zu 20 Pfg. und einer besseren auf stärkerem, vornehmerem Papier zu 30 Pfg.; man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.
vom 3. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: per Tonne von 1000 Kilogramm. inländisch rot 756—793 Gr. 167—167½ Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726—— Gr. 134½ Mk. bez.

Hafer: inländ. 132 Mk. bez.

Klete per 100 Kilogramm. Weizen- 8,80—9,90 Mk. bez. Roggen- 9,70—9,95 Mk. bez.

Bromberg, 3. Mai. Weizen 160—169 Mk., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 134 Mk., leichtere Qualitäten 125—133 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 135—140 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 133—140 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. — Hafer 120—134 Mk.

Köln, 3. Mai. Rüböl loko 50,00, per Oktober 50,00. — Regnerisch.

Magdeburg, 3. Mai. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 12,60—12,85. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack —,— — —,—. Stimm.: Ruhig. Brotraffin. I o. F. —,— Kristallzucker I mit Sack —,— — —,—. Gemahlene Raffinade mit Sack 23,20— —,—. Gem. Melis mit Sack 22,70— —,— Stimmung: Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar —,— Gd., —,— Br., —,— bez., per April —,— Gd., —,— Br., per Mai 26,10 Gd., 26,20 Br., per Juni 26,20 Gd., 26,30 Br., —,— bez., per August 26,50, Gd., 26,60 Br., —,— bez., per Oktober 22,30 Gd., 22,60 Br., per Oktober-Dezember 21,90 Gd., 22,00 Br. Stimmung: Ruhig.

Hamburg, 3. Mai, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 38½ Gd., per Mai 36½ Gd., per September 37½ Gd., per Dezember 38 Gd. Ruhig.

Hamburg, 3. Mai. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November —,—, per Dezember 21,60, per März 21,75, per Mai 26,00, per Juni 26,00, per August 26,30, per Oktober 22,15. Matt.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 3. Mai. (Eigener telephon. Bericht.) Es standen zum Verkauf: 515 Rinder, 3058 Kälber, 1815 Schafe, 15 748 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mark, d) — bis — Mk. Bullen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. Kälber: a) 80 bis 86 Mk., b) 69 bis 76 Mk. c) 55 bis 64 Mk., d) — bis — Mk. — Schafe: a) 67 bis 70 Mk., b) 58 bis 64 Mk., c) 52 bis 56 Mark, d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. Schweine: a) 65 bis — Mk., b) 62 bis 66 Mk. c) 58 bis 60 Mk., d) 60 bis — Mark.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden:

Stadtrevier bezw. Schule	Erst- bezw. Wiederimpfung	Impf-Lokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Nachschau
Bromberger- und Schulstraße	Erstimpfung	3. Gemeindeschule, Schulstraße	1. Mai nachm. 4 Uhr	8. Mai nachm. 4 Uhr
Mellienstraße	"	"	" " 4½ "	" " 4½ "
Rest d. Bromb. Vorst. u. Neu-Weißh.	"	"	" " 5½ "	" " 5 "
Fischerei-Vorstadt	"	"	" " 6 "	" " 5 "
Knaben der 3. Gemeindeschule	Wiederimpfung	3. Gemeindeschule, Schulstraße	2. Mai vorm. 9 "	10. Mai vorm. 8 "
Mädchen der 3. Gemeindeschule	"	"	" " 9½ "	" " 8 "
Schule von Fräulein Wentscher	"	Höhere Mädchenschule, Gerberstraße	" " 10½ "	" " 10½ "
" " " Kaske	"	Höhere Mädchenschule, Gerberstraße	" " 10½ "	" " 10½ "
Höhere Mädchenschule	"	Höhere Mädchenschule, Gerberstraße	" " 11 "	" " 10½ "
Mädchenbürgerschule	"	Mädchenbürgerschule, Gerechtestr.	" " 12¼ "	" " 11½ "
Culmer Vorstadt	Erstimpfung	Preuss'sches Gasthaus, Culm. Ch. 53	" nachm. 4 "	" nachm. 3 "
sowie bisherige Kolonie Weißhof	"	" " "	" " 5 "	" " 3 "
Knabenmittelschule	"	Knabenmittelschule, Wilhelmplatz	3. Mai vorm. 8½ "	10. Mai vorm. 9 "
2. Gemeindeschule	Wiederimpfung	2. Gemeindeschule, Gerechtestraße	" " 10 "	" " 10 "
Gymnasium und Realschule	"	Gymnasium	" " 11 "	" " 11 "
1. Gemeindeschule	"	1. Gemeindeschule, Bäckerstraße	" mittags 12 "	" mittags 12 "
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	"	" nachm. 4 "	" nachm. 4 "
Neustadt 1. Drittel	"	"	" " 5 "	" " 4 "
Altstadt 2. Drittel	"	"	6. Mai " 5 "	13. Mai " 5 "
Neustadt 2. Drittel	"	"	" " 5½ "	" " 5½ "
Altstadt 3. Drittel	"	1. Gemeindeschule, Bäckerstraße	" " 4 "	" " 4 "
Neustadt 3. Drittel	"	"	" " 5 "	" " 5 "
Jakobs-Vorstadt	"	4. Gemeindeschule, (Jakobs-Vorst.)	15. Mai " 2 "	22. Mai " 3 "
4. Gemeindeschule	Wiederimpfung	"	" " 2½ "	" " 3 "

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende, durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt:

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
   In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1904 geborenen Kinder zu impfen.
2. Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.
   Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1893 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern; Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk gestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königliche Kreizarzt **Dr. Steger.**
2. Außer den im Jahre 1904 und 1893 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1904 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen andern Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden könnnen oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.
5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern von dem Impftermin fern zu halten.
8. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.
9. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn, den 6. April 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Brückenstr. 32.
1 Laden
nebst 2 angrenzenden großen hellen Zimmern, Geschäftskellern rc., desgl. 2. Etage
grosse Wohnung
6 Zimmer, Badestube und vieles Nebengelaß, seit 18 Jahren von der Leinenhandlung **A. Böhm** innegehabt, von sofort zu vermieten
Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten
Brückenstraße 17.

In unserem Hause Breitestr. 37, 1. Etage ist das
Balkonzimmer mit Entree,
welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Herrschaftl. Wohnungen.
Eine Wohnung, 9 Zimmer und allem Zubehör, Pferdestall und Wagenremise zum 15. Mai d. Js. zu verm.
Eine Wohnung 6 Zimmer u. allem Zubehör, Pferdestall und Wagenremiese zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
F. Wegner, Brombergerstr. 62.

Wohnung
von 3 Zimmern, Küche sofort zu vermieten. **Johannes Block,** Heiligegeiststraße 6/10.

Breitestraße 22 II
herrschaftliche Wohnung 6 Zimmer, Badezimmer, Alkoven und reichliches Zubehör per 1. Oktober zu verm.
S. Kornblum.

Wohnung
von 4 großen Zimmern, ve renoviert, von sofort zu verm
Herm. Martin, Baderstr

Erste Etage
von 8 Zimmern, Küche Badestube und sonst. Zubehör, bish. v. Zahnarzt **Dr. Wichert** bewohnt, v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Gustav Scheda, Altst. Markt 27.

Die von Herrn **Oberstleutnant Hahndorf** seit 8 Jahren bewohnte
hochherrsch. Wohnung,
bestehend aus **7 Zimmern** nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung, ist versetzungshalber vom 1. Juli oder später zu vermieten.
Näheres beim Portier des Hauses, **Wilhelmstraße 7.**

Freundliche Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, sofort zu verm. **Neust. Markt 24, III, Prowe.**

Herrschaftliche Wohnung
Altstädt. Markt 16 III. Etage von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdestall, vom 1. Oktober cr. zu vermieten. **W. Busse.**

Eine Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Badestube und reichlichem Zubehör von sogleich zu vermieten **Katharinenstr. 10, pt.**

Wohnung von 2. Zim. von sofort zu vermieten. **Culmerstr. 5 I.**

Eine Stube u. Küche auch möbl. von sogl. zu verm. Zu erfr. **Breitestr. 32, III.**

Wohnung zu v. **Tuchmacherstr. 14.**

Möbl. Vorderzimmer
mit separatem Eigang, mit auch ohne volle Pension, vom 1. Mai zu vermieten. Katharinenstraße 7.
Alois Kluge, Malermeister.

Grosses gut möbl. Zimmer
separater Eingang, schöne Aussicht, zu vermieten
Altstädt. Markt 28, III.

Gut möbl. Zimmer,
mit und ohne Pension, zu haben **Brückenstraße 16,** 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer f. 1 a. für 2 m. a. o. Pension bill abzugeb. bei Frau **Sommer,** Araberstr. Nr. 5, 2 Tr

2 gut möbl. Zim. Breitestr. 43 I. gegenüber Coppernicus zu vermieten.

Zwei möbl. Zimmer
nach vorn in der 1. Etage zu vermieten. **O. Sakriss,** Culmerstr. 13.

Für die Familie
Nr. 105 1905.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Das Geheimnis des Erfinders.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(26. Fortsetzung.)

Das junge Mädchen meinte, sie müsse vor Schmerz vergehen bei diesem Einblick, den sie da in die Erbärmlichkeit und Schlechtigkeit der Menschen tat. Daß die meisten ihrer ehemaligen Freundinnen — mit Ausnahme einer einzigen, lieben — sie nicht mehr zu kennen schienen, daß sie aus der Gesellschaft wie ausgestoßen war, das alles war ihr gleichgültig, und sie hätte es lächelnd ertragen, aber daß er, den sie gern hatte, und von dem sie sich treu geliebt wähnte, sie urplötzlich wegen des elenden Mammons, von dem er doch selbst genug besaß, verließ, das legte sich wie Zentnerlast auf ihre Brust. Aber sie durfte nicht lange weinen und klagen. Sie mußte für sich selbst und ihre kranke Mutter schaffen, und so wurde ihr Herz unter diesem ungeheuren Druck langsam so hart wie ein Stein."

Sie schwieg und beugte sich tiefer über ihre Arbeit. Es war, als wenn ihre Augen feucht geworden waren, aber Wienicke konnte es nicht recht sehen. Er war sehr ernst geworden, und teilnahmsvoll fragte er leise:

„Und was wurde aus dem armen Mädchen, liebes Fräulein?"

„Sie nahm mutig den Kampf des Lebens auf, kämpfte nach dem Tode ihrer Mutter weiter und errang den Sieg."

„Lebt sie noch?"

„Ja."

„Und — wenn ich fragen darf — wer war das junge Mädchen?"

„Das war ich," sagte sie einfach.

Wienicke erhob sich und ergriff ihre Hand. „Ich dachte es mir! O, liebes Fräulein, Sie sind stark, Sie sind gut, und Ihr liebes Herz sollte für immer versteinert sein? Sollte es keinem Manne mehr möglich sein, jene häßliche Jugenderinnerung, wenn nicht für immer zu verwischen, so doch in einen weit zurückliegenden Irrtum zu verwandeln? Sollte es niemand vergönnt sein, Ihnen das zu geben, was Sie einst vergeblich erhofft hatten? Fräulein Frieda, die Liebe hat tausend Quellen, und wenn eine versiegt, so bricht eine andere wieder neu hervor."

Sie atmete sehr rasch und sah dankbar zu ihm empor. Als sie aber dieses ehrliche Gesicht, diese treuen Augen, die in banger Erwartung zu ihr niederblickten, gewahrte, lächelte sie freudig und flüsterte:

„Sie Guter! Sie Lieber!"

Er bückte sich und bedeckte ihre Hand mit Küssen. Und plötzlich kniete er neben ihr, umschlang ihren Hals und küßte sie stürmisch. Sie wehrte ihm nicht, und wer weiß, wie lange sie noch beide in dieser angenehmen Beschäftigung geblieben wären, wenn sie nicht die Tür hätten gehen hören. Es war Frau Gerda gewesen, die aber, als sie die Sachlage überschaute, die Tür, ohne gesehen worden zu sein, eilig wieder geschlossen hatte. Die beiden Liebenden fuhren beim Zuschlagen der Tür zusammen, und Wienicke setzte sich neben Frieda Weber ehrbar auf einen Stuhl. Beide sprachen eine Weile kein Wort und schauten sich nur glückselig in die Augen. Endlich fühlte Wienicke, daß er etwas sagen müsse.

„Vom ersten Augenblick an, als ich dich sah, liebe Frieda, gehörte dir mein Herz. O, ich möchte ja laut aufjubeln! Und auch du, du hast mich gern?"

„Ja, lieber —"

„Hellmut."

„Lieber Hellmut."

Sie küßten sich wieder, aber diesmal schon viel unbefangener, und seine schelmische Veranlagung hatte schon wieder gesiegt, als er sagte:

„Es ist ja eigentlich beinah komisch, daß ein so alter Kerl wie ich sich noch wie ein jugendlicher Liebhaber geberdet. Aber es ist doch nun einmal nicht anders, und ich gebe mich immer ganz, wie ich es empfinde. Willst du es glauben, liebe Frieda, daß ich noch nie verliebt war? Und doch ist es wahr, so unglaublich es klingen mag. Siehst du, ich stamme aus einer sehr einfachen Familie, und nur schwer wurde es meinem Vater, einen kleinen Beamten, möglich, mir die Ausbildung, die ich empfangen habe, zukommen zu lassen. Aber ich gab mir Mühe und erhielt schon auf dem Gymnasium Freitisch und Stipendium. Dort schloß ich auch mit Konrad den Freundschaftsbund fürs Leben. Und ich brachte mich dann als Student tapfer weiter und kann dir nun außer meiner eigenen fragwürdigen — lach' mich nicht aus! — Person einen angesehenen Namen und die mehr als ministerhaften Einkünfte eines vielbegehrten Großstadt-Rechtsanwalts zu Füßen legen."

„Das hätte mir alles für nichts gegolten, wenn Sie —"

„Du!"

„Wenn du — wenn ich —"

Sie hielt verlegen inne und sagte dann schmollend:

„Aber so hilf mir doch ein wenig!"

„Wenn du mich nicht an und für sich gern hättest? O du Liebe, welches Glück drängt sich in diesen kurzen Zeitraum zusammen! Ich kann es ja gar nicht sagen, wie glücklich ich mich fühle! Aber nun komm, wir müssen Frau Gerda rufen, sie soll Zeugin dieses jungen Glücks sein!"

Er zog sie empor, schob ihren Arm unter den seinen und trat mit ihr vor den großen Spiegel.

„Also so sieht ein frisch verlobtes Brautpaar aus! Und in drei Wochen feiern wir Hochzeit."

„O nein," wehrte sie ab. „Das wäre schlecht gegen Konrad gehandelt, wenn wir das in seiner Abwesenheit täten. Das mache ich zur Bedingung, daß wir warten, bis er wieder zurück ist."

„Wenn ich nun nicht darauf eingehe? Da haben wir schon unsere erste häusliche Zwistigkeit!"

„Es sind ja nur zehn Wochen! Dann will er doch zurück sein."

„Wenn es ihm möglich ist. Nun, hoffen wir das beste! Bis dahin können wir alle nötigen Vorbereitungen vollständig zu Ende führen. Aber wo bleibt nur Frau Gerda?"

„Ich werde nach ihr sehen."

Sie eilte hinaus und ließ Wienicke allein, der mit fröhlichem Ausdruck im Gesicht und leichtem, elastischem Schritt

auf dem weichen Teppich einigemale hin- und herging, sich dann setzte und träumerisch vor sich hinsah. Wie gern hätte er Konrad jetzt hiergehabt und ihm sein übervolles Herz ausgeschütet! Immer waren sie beide gewöhnt gewesen, sich gegenseitig alle ihre Geheimnisse mitzuteilen, und gerade jetzt mußte der Freund in fremder Ferne weilen, wo er ihn so freudig zum Vertrauten seines jungen Glückes gemacht hätte! Wenn er ihm wenigstens hätte schreiben können! Aber auch das war nicht möglich, denn sein jetziger Aufenthalt war völlig unbekannt. Und ging er nicht wo möglich bei dieser wilden Jagd nach dem Verbrecher verborgenen Gefahren entgegen?

Wienicke grübelte noch über diese Fragen, als sich die Tür auftat und Frieda am Arm Gerdas eintrat. Ihr Antlitz zeigte eine rosige Farbe, und sie blickte lächelnd Frau Gerda an. Diese aber ließ sie los und eilte auf Wienicke zu, dessen Hand sie ergriff.

„Ich gratuliere vielmals, lieber Freund, ich weiß alles! Das ist ja ein glücklicher Tag heut, und nur mein Konrad fehlt uns, um das Glück vollkommen zu machen."

„Das ist wahr," rief Wienicke. „Und ich möchte ihn am liebsten holen."

„So? Das werden Sie wohl bleiben lassen; denn was sollte Ihre Braut sagen, wenn Sie so rasch von dannen eilen?"

„Es wird wohl nicht so schlimm gemeint sein", verteidigte ihn Frieda. „Wo sollte auch dein Mann jetzt zu finden sein? Niemand weiß, wo er eigentlich weilt."

„Das ist sehr hübsch! Du trittst freudig zum Schutz deines Zukünftigen ein, das wird ja eine Musterehe werden! Was aber deine letzte Bemerkung betrifft, so kann ich ihr nicht zustimmen. Hier habe ich das Neueste von ihm!" Sie zog eine Depesche aus der Tasche.

„Und das sagen Sie jetzt erst?" rief Wienicke vorwurfsvoll.

„Komme ich denn über alle Neuigkeiten dazu? Aber nun hören Sie, meine Herrschaften, was Konrad aus Marseille depeschiert: Schwarze heut eingetroffen. Müssen hier leider zwei Tage bis zum Abgang neuen Schiffes warten. Dann sofort weiter. Brief folgt. Konrad."

„Ist dir das nun nicht schrecklich, so getrennt zu sein?" fragte Frieda aufgebracht.

Die beiden anderen mußten über ihren Eifer lachen, und auch Frieda stimmte gutmütig mit ein.

„Da sieht man, wie du jetzt schon alles von deinem neuen Standpunkt aus beurteilst", versetzte Gerda. „Aber was würde mir das helfen, entrüstet zu sein? Was Konrad sich einmal vorgenommen, das setzt er durch, und sollte sich ihm auch eine Welt von Hindernissen entgegenstellen. Also muß ich mich mit Geduld in mein Schicksal ergeben."

XVI.

Der französische Postdampfer „Vercingetorix" dampfte aus dem Hafen von Marseille hinaus. Bald verschwanden die vier hohen Leuchttürme und das frühere Staatsgefängnis auf der Insel If den Blicken der Reisenden, und die tiefblaue Salzflut des Mittelmeeres umgab das Schiff schier endlos von allen Seiten. Es hob und senkte sich in regelmäßiger Bewegung auf den mächtigen Wogen, die ihm breit entgegenrollten, und der Gischt des durchschnittenen Wassers spritzte am Bug schäumend empor und übergoß das Vorderdeck mit einem beständigen Platzregen; aber von der kräftig arbeitenden Schraube vorwärtsgetrieben, strebte das Fahrzeug über die von weißem Schaum gekrönten Wellenkämme rastlos der Küste des dunklen Erdteils entgegen.

„Ist das Meer hier immer so bewegt?" fragte Breitach den kleinen wettergebräunten Kapitän.

„Nein, mein Herr. Besonders zu dieser Jahreszeit liegt es meist glatt wie ein Spiegel da. Es muß irgendwo am afrikanischen Gestade einen heftigen Sturm gegeben haben, dessen Nachwehen wir nun in dieser starken Bewegung zu ertragen haben. Es ist vorauszusehen, daß wir dadurch einige Verspätung haben werden."

„Das ist doch fatal!" wandte sich Breitach an Schwarze, der neben ihm stand und mit weiten Nasenflügeln die milde, reine Seeluft einatmete. „Immer wieder stellt sich so ein kleines Hindernis ein, das uns in unserer schnellen Tätigkeit hemmt. Wer weiß, was uns noch bevorsteht."

Schwarze, der sich in seiner neuen Situation als Reisender augenscheinlich außerordentlich wohl fühlte, zuckte mit den Achseln.

„Was soll man dagegen tun? Mit Naturereignissen muß man als mit etwas Unvermeidlichem rechnen. Sehen Sie, Herr Direktor, wir tun am besten, wir nehmen uns den Gleichmut jener beiden Orientalen zum Muster, die dort am Hinterdeck sitzen. Sie lassen ruhig alles über sich ergehen, was ihnen Allah beschieden hat."

Er wies lachend auf zwei arabische Händler, die in ihre weißen Burnusse gehüllt zusammengekauert dasaßen und mit echt mohammedanischem Fatalismus stumpf vor sich hinbrüteten.

„So etwas ist uns nervösen Europäern doch gar nicht möglich!" erklärte Breitach. „Noch dazu, wo es sich um eine so wichtige Sache handelt und wir uns einem raffinierten Verbrecher auf den Fersen befinden. Im fieberhaften Eifer der Zurüstungen haben wir leider noch gar nicht recht Zeit gehabt, eingehend alles zu besprechen. Warum mag er sich eigentlich nach Algier begeben haben? Dort ist doch für ihn gar nichts zu erwarten."

„Daran denkt er gewiß auch gar nicht. Er will nur seine Spur verwischen und dann nach einiger Zeit in England oder noch besser in Amerika wieder auftauchen. Er soll uns aber nicht durch die Finger schlüpfen, verlassen Sie sich darauf, Herr Direktor!"

Es war nicht weiter verwunderlich, daß Schwarze seine ganze Kraft zur Verfügung stellte und anspannte, um Breitach behilflich zu sein. Er bekam während der zehn Wochen Urlaub, die ihm bewilligt waren, sein volles Gehalt, Breitach bezahlte die Reise und hatte ihm außerdem kontraktlich eine Extravergütigung von fünftausend Mark, für den Fall der Habhaftmachung des Engländers aber den zehnfachen Betrag ausgesetzt.

„Wohin soll er sich auch übrigens wenden?" fuhr Schwarze in seiner Auseinandersetzung fort. „Etwa in die Sahara oder das Atlasgebirge? Bleibt ihm also nur Egypten oder der Rückweg nach Europa übrig. In beiden Fällen werden wir ihn zu finden wissen."

Er pfiff leise die bekannte Melodie aus „Carmen" und beobachtete einen munteren Delphin, der in der Ferne ab und zu seinen dicken Kopf aus dem Wasser steckte.

(Fortsetzung folgt.)

Großstädtische Spatzen-Sorgen.

Skizze von Willy Weber.

Das Spatzenpaar hatte seine Sommerwohnung bezogen. Da es sich nicht weit von Berlin fort traute, war die Wahl auf einen Vorort gefallen, auf einen westlichen natürlich, denn auch die Sperlinge folgen dem „Zuge nach dem Westen". In der Nähe des Friedenauer Sportparks hatten sich die beiden niedergelassen. Während der Sonntage machten die närrischen Menschen auf der Bahn zwar stets einen höllischen Spektakel, aber sie ließen immer so viel Genießbares zurück, daß es sich einige Tage der Woche ganz bequem davon leben ließ. Im Notfall gab es Felder, Gärten und Obstplantagen der Hülle und Fülle, sodaß die Magenfrage in vorzüglichster Weise gelöst war.

Das ewige Regenwetter der ersten Monate bekam Papa Spatz herzlich schlecht, er holte sich's Reißen und das war wirklich kein Vergnügen! Mitunter hinkte er ganz erbärmlich. In den schönen Tagen des August und September erholte er sich zwar, aber er fühlte sich doch nicht mehr so kräftig wie früher.

Da kam ganz wider Erwarten im August noch Familienzuwachs: ein Spatzenkind so klein und zart, daß man anfangs daran zweifelte, es großpäppeln zu können.

„'n richtiges Nesthäkchen," piepte die weise Spatzenfrau.

„Jotte doch," zwitscherte die Nachbarin, „man sieht's, daß es die letzte Brut ist, der Kleine scheint sehr schwach auf der Brust zu sein."

Das nackte Geschöpfchen mit dem gelben Schnabel und den langen dürren Beinchen sah auch zum Erbarmen aus!

Nun kamen arbeitsvolle Wochen: bei Tage Sorge um geeignetes Futter und bei Nacht keine Ruhe, da der Kleine nicht schlafen wollte, er piepte mit seinem schwachen Stimmchen manchmal stundenlang. Einmal war er schon in Lebensgefahr gewesen; sein ewiges Gepiepse hatte eine Katze

angelockt, die sich mit kräftigem Anlauf bis neben das Nest schwang. Die Eltern schrien mörderlich um Hilfe, — als die aber kam, war das Katzenvieh schon wieder verschwunden. Es hatte einen giftigen Blick auf das Häufchen Unglück geworfen, das in der Ecke des Nestchens hockte, — dann hatte es dem armseligen Dinge den Rücken zugekehrt und Reißaus genommen. Der Kleine war gerettet!

Inzwischen war es Herbst geworden, — das Laub fiel von den Bäumen, der Wind pfiff scharf und schneidend über die Stoppeln. Da mußte man an den Umzug denken, hier draußen konnte man den Winter unmöglich verbringen.

„Wir müssen wieder nach der Stadt zurück," piepte eines Morgens der Papa. „Ich werde mal hineinfliegen, um das Terrain zu rekognoszieren."

„Das tu'," gab die Mama zurück, „bleibe aber möglichst im Westen, es wird sowieso Mühe kosten, unsern Kleinen bis dahin zu bringen."

Papa machte sich also auf die Flügel. Nach kaum einer Viertelstunde aber war er wieder zu Haus. Den rechten Fuß hatte er dicht an den Leib gezogen, — er hatte unterwegs wieder einen Anfall des Zipperleins gekriegt.

„Da bleibt nichts weiter übrig, als daß ich hineinfliege," piepte Mama, „paß' mir ja auf den Kleinen auf und sorge dafür, daß er nicht hungern muß." Damit flog sie ab.

Als sie nach einigen Stunden wieder nach Hause kam, machte sie ein sehr nachdenkliches Gesicht und wetzte sich wiederholt den Schnabel, ehe sie zu erzählen begann: „So was Rechtes ist in Berlin W nicht mehr los. Es war immer so nett im Botanischen Garten, aber den wollen sie hinaus in irgend eine Sandwüste verlegen. In der inneren Potsdamerstraße haben sie die schönsten Lindenbäume niedergeschlagen und auf dem Potsdamer Platz wird gebuddelt, daß einem rein Angst wird. Im Tiergarten können wir nicht wohnen, weil's dort im Winter zu kalt ist und weil wir dort wenig Eßbares finden, was für unseren Schnabel paßt. Mit den beißenden und kneifenden Spatzen-Proletariern, die unter den Linden ihr Wesen treiben, können wir uns auch nicht abgeben, — das sind wir unserer Familie schuldig, die nicht lediglich von den Abfällen der Droschkenhalteplätze gelebt hat. Dazu kommt noch unser Kleiner, auf dessen schwache Konstitution wir Rücksicht zu nehmen haben. . . ."

„Ja," fiel Vater Spatz ein, „und auf mein Zipperlein auch . . ."

„Ach was, dein ewiges Zipperlein," zankte seine Frau. „Hättest du nur nicht stundenlang in den Regenpfützen der Zementbahn herumgeplantscht, dann würdest du gar nicht damit behaftet sein."

„Aber ich muß mich doch mal baden," entschuldigte er sich.

„Ach was, baden, das war für dich Nebensache," räsonnierte sie weiter, „mit den anderen Frauen wolltest du schäkern und schön tun . . ."

„Na, sei so gut," stöhnte er, „das ist eine Verleumdung. Du weißt doch, daß ich nur dich liebe," — dabei machte er verzweifelte Anstrengungen, von seinem Ast loszukommen und an die Seite seiner Frau zu hüpfen Aber der rechte Fuß versagte den Dienst und auf dem linken allein kam er nicht so recht vorwärts.

„Laß' diese Dummheiten, du alter Sünder," grollte sie und pustete ihr Gefieder geräuschvoll auf.

„Na ja, das konnte ich mir schon denken," piepte er schadenfroh, „nun hast du doch deinen Herrn Sohn aus dem Schlaf geweckt."

Und wirklich streckte der Kleine seinen langen Hals, an dem ein paar Federkiele emporragten wie auf steinigem Ackerboden das Getreide der armen Leute, über den Rand des Nestes empor und glotzte mit großen Augen auf seine sich streitenden Eltern.

„Ach, mein Liebling, mein Herzchen, mein alles," flatterte die Mutter auf das Nest, „wer tut dir denn was?" — damit drückte sie ihren Sprößling sanft wieder nieder und breitete die Flügel über ihn aus. Der Kleine war sofort mucksstill, die Wärme tat ihm ersichtlich wohl, — bald war er wieder sanft entschlummert. Eine Weile noch verharrte seine Mutter in ihrer Lage, dann rief sie ihren Mann: „Du," piepte sie, „nun komm' schon auch mal her und sorge für dein Kind, meinst du, dieses Hiergehocke sei ein Vergnügen?"

Er erhob sich schwerfällig, putzte erst noch seine Schwanzfedern, dann humpelte er von Ast zu Ast, um endlich auf dem Nest zu landen.

„So," kicherte seine Frau, „nun sitze du mal ein paar Stunden, inzwischen werde ich sehen, ob man wirklich in der Regenpfütze der Zementbahn ein Bad nehmen kann." Damit flatterte die Flatterhafte davon.

Geduldig hockte er auf dem Nest: eine Stunde, zwei, drei Stunden. Als er eben anfing, Angst zu schwitzen, hörte er hastigen Flügelschlag und plötzlich saß seine Frau neben ihm.

„Es war die höchste Eisenbahn," brummelte er, „ich wär' auch gleich eingeschlafen." Er rückte näher an sie heran. „Aber," staunte er, „du bist ja ganz naß?"

„Natürlich," flötete sie im Fistelton, „das Wasser in den Regenpfützen ist nun mal nicht trocken . . ." Er stöhnte laut auf „Uebrigens," erzählte sie weiter, „was unsere Stadtwohnung anbelangt . . . Ich habe eine gefunden in der Friedrichstraße. Hübsches Gärtchen, zwei Bäume drin, Restaurationsküche nach dem Garten, wenn man die Wände hoch sieht, Ausblick direkt in den Himmel, — also mach' Dich morgen früh flugbereit, wir ziehen!"

— — War das eine Reise gewesen, bis nach der Leipzigerstraße. Papa konnte nur das linke Bein gebrauchen und auf dem mußte er noch hinken, Mama hatte sich erkältet, die war heiser und brachte kaum den leisesten „Piepser" aus der Kehle, das Kind hustete, ein Schüttelfrost nach dem anderen überfiel es Und dabei das Durchheddern durch die stickige Luft, durch den Qualm der Asphaltöfen, durch das Gitter der Telephondrähte . . ., mehr tot wie lebendig kam die Familie am Abend an. An einem verkümmerten Lindenbaum hing windschief ein Staarkasten, in diesem machten sie sich's bequem. Es war etwas eng, aber sonst ganz mollig — lieber Himmel, in der Großstadt muß eben jeder Winkel und jede Ecke ausgenutzt werden.

Am nächsten Morgen wurde eingehend Toilette gemacht; selbst der Kleine machte den Versuch, sich mit dem Schnabel durch die Federn, die ihm nirgends wuchsen, zu fahren. „Ich habe eine famose Wahl getroffen," freute sich Mama, „hier ist die Luft gut und gesund," — da fielen ihr ein paar Flocken Essenruß auf den Schnabel —, „man kann fast bis zum Himmelszelt emporflattern" — sie reckte sich den Hals aus, um an den turmhohen Mauern emporblicken zu können — „und dann sieht du, hier unten gleich ist die Küche."

Hinter den eisernen Gittern drang ein Rauchwölkchen hervor, erst schüchtern, dann aber entwickelte es sich immer mehr, bis endlich ein schwarzer, brenzlich riechender Qualm den Hof durchzog. „Ich werde nachsehen, was es zum Frühstück gibt," schnüffelte die Spatzin und flatterte auf die dickste Rauchwolke zu. Im nächsten Augenblick aber machte sie schon Kehrt und flüchtete auf den Baum zurück. „Um Himmelswillen", pustete sie, „macht Euch reisefertig, hier müssen wir ja ersticken, denn da unten wird alles mit Schmalz gebraten . . ."

Sie flatterten auf die Straße und krochen in einen Kellerhals, ein anderer Unterschlupf war in der Eile nicht zu finden. Nun meldete sich der Hunger, sie hüpften bis zum nächsten Droschkenhalteplatz. Da lag nichts wie Häksel und einige Maiskörner. „Die armen Pferde", lamentierte der Spatz, „die kriegen auch nur an hohen Festtagen ein Körnchen Hafer zu sehen." Das Kind hatte sich inzwischen mühselig auf den Rand eines Straßenbrunnens hinaufgekrabbelt. Es wollte eben den Schnabel in das Wasser stecken, als es die Mutter mit Gewalt zurückriß. „Du willst dir wohl den Tod holen," piepte sie angsterfüllt, „siehst du denn nicht diese Tafel? Da steht ja ausdrücklich drauf: Kein Trinkwasser."

Im Kellerhals hielten sie eine nochmalige Beratung ab, die sich ziemlich erregt gestaltete. Durch die lebhafte Debatte angelockt, kamen zwei Straßenjungen herbei und musterten die Spatzenfamilie aufmerksam. „Du, Ede," sagte der eine, „den ruppigen Kleenen, der kann noch nich' ordentlich fliegen, den jreifen wir!" „Soll ick mir's Schmetterlingsnetze holen?" fragte der andere. „Unsinn," wies ihn der erste zurück, „den jreifen wir mit die Hände." Er warf seine Mütze nach den Spatzen, die erschrocken auseinanderflatterten. „Nu druff uff det ruppige Beest," schrie einer der Jungen, „det kommt mit ins Bauer zu unserem Kanalljenvogel." Nun begann eine wilde Jagd. Das Spatzenkind raffte all' seine Kräfte zusammen und schwang sich auch glücklich bis zur ersten Etage eines Hauses empor, wo es erschöpft auf das Fensterbrett niederfiel. Das war sehr abschüssig und zudem noch mit Blech beschlagen. Da blieb

das arme Spätzlein in einem Ausrutschen und es war die höchste Zeit, daß die Eltern herbeikamen und den drohenden Absturz verhinderten. Auf dem Sims des Hauses war endlich ein ungefährliches Ausruhen möglich.

Auf der Straße ging es toll zu: Droschken, Omnibusse, Radfahrer, Schlächter- und Bierwagen, Pferdebahn, Motorwagen, elektrische Bahn, Lastwagen — schließlich raste noch die Feuerwehr unter furchtbarem Geklingel vorüber.

„In diesem Berlin wird's immer verrückter," piepte der Spatz, „wenn man ein paar Monat Landluft geschnappt hat, kann dieses heillose Großstadtleben der T . . . . .", mehr hörte man nicht, denn unten war eben ein Pferd durchgegangen und hatte die Wagendeichsel in die Schaufensterscheibe eines Spiegelgeschäfts dirigiert.

Als der erste Schreck überstanden war, gluckste der Spatz: „Hier werde ich nervös."

„Ich bin schon halb tot," klagte seine Frau.

„Ich bin töter denn tot," hauchte das Kind und kriegte einen Ohnmachtsanfall.

Als man es wieder auf die Beine gebracht hatte, schluchzte es ganz schrecklich und kreischte: „Wenn Ihr mich nicht wieder nach Friedenau zurückbringt, mache ich einen Selbstmordversuch. Das steht morgen in allen Zeitungen; mein Bild wird gebracht, auch das der hartherzigen Mutter."

Auf dem Deck eines Möbelwagens reiste die Spatzenfamilie hinaus wieder bis zum Friedenauer Sportpark. Das alte Nest war noch nicht wieder besetzt, mit großer Befriedigung wurde von demselben aufs neue Besitz genommen.

„Uff," piepste das Kind und stürzte auf die Haferkörner, die beim Abflug achtlos zurückgelassen worden waren.

„Das hatten wir bloß dir zu verdanken," stöhnte die Mama und schickte sich an, ihrem Manne eine längere Gardinenpredigt zu halten.

Der aber flüchtete auf den nächsten Ast, steckte den Kopf unter den Flügel und meinte schlaftrunken: „Ja, ja, man hat so seine Sorgen . . .!"

DER VOLKS-ANWALT

Die Vormundschaft.

Die Uebernahme einer Vormundschaft kann nur abgelehnt werden von Personen, die über sechzig Jahre alt oder krank und gebrechlich sind, wenn der Vorgeschlagene mehrere minderjährige Kinder hat, oder wenn es im Interesse der Vormundschaft liegt, daß der Vormund eine Sicherheit leistet.

Die Ablehnung muß stets dem Vormundschaftsgericht gegenüber erklärt werden, ehe die Bestellung erfolgt ist. Zu dieser Bestellung wird der zum Vormund Ausersehene persönlich vor das Gericht geladen und mittels Handschlages an Eidesstatt zu treuer und gewissenhafter Führung der Vormundschaft verpflichtet. Wem also gesetzliche Gründe für die Ablehnung zur Seite stehen, der kann schon vor dem zur Verpflichtung anberaumten Termin schriftlich seine Gründe dem Gericht angeben, muß dies aber spätestens im Termin mündlich dem Richter erklären, ehe dieser die Verpflichtung vornimmt. Anderenfalls geht das Ablehnungsrecht verloren.

Bei der Auswahl des Vormundes seitens des Vormundschaftsgerichts muß dieses in erster Linie gewisse Personen berücksichtigen, die es nicht übergehen darf. Sie haben ein Recht darauf, als Vormund bestellt zu werden, wenn nicht gesetzlich angegebene Hinderungsgründe vorliegen. Wer selbst minderjährig oder bevormundet ist, wer sich im Konkurs befindet oder durch Anordnung des Vaters oder der Mutter von der Vormundschaft ausgeschlossen worden ist, kann nicht Vormund werden. In erster Linie muß diejenige Person als Vormund bestellt werden, die der Vater des Mündels vorgeschlagen hat, oder die Mutter, wenn ihr die elterliche Gewalt zustand. Dann folgt der Großvater des Mündels väterlicherseits, endlich der Großvater mütterlicherseits. Sterben die Eltern einer minderjährigen Ehefrau, so ist das Vormundschaftsgericht in erster Reihe verpflichtet, deren Ehegatten als Vormund zu bestellen.

Dem Vormund kann zu seiner Ueberwachung ein Gegenvormund zur Seite gesetzt werden, wenn mit der Vormundschaft eine Vermögensverwaltung verbunden ist.

Die dem Vormund obliegenden Befugnisse werden von dem B.G.B. weiter gezogen, als dies früher der Fall war; er erhält das Recht und die Pflicht, für die Person des Mündels nach den Vorschriften über die elterliche Gewalt zu sorgen. Die Verwaltung des Mündelvermögens hat er unter Aufsicht des Vormundschaftsgerichts zu führen, und nur solche Rechtsgeschäfte des Mündels sind rechtsgültig, die der Vormund abgeschlossen oder genehmigt hat. Der Verpflichtete aus solchen Geschäften ist stets das Mündel, es sei denn, daß den Vormund ein Verschulden trifft.

Dieser bedarf jedoch zu einer Reihe von Rechtsgeschäften der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. So zu allen Verträgen, in denen es sich um Grundstücke oder Rechte an Grundstücken handelt, zu Lehr- oder Dienstverträgen, die auf längere Zeit als ein Jahr geschlossen werden sollen, zu Miet- und Pachtverträgen, zu Verträgen, die über das 22. Lebensjahr des Mündels hinaus fortdauern sollen. Außerdem hat das Mündel ein Recht darauf, vor der Genehmigung eines Vertrages, wodurch es zu persönlichen Leistungen verpflichtet werden soll, selbst gehört zu werden, wenn es schon achtzehn Jahre alt ist, auch bei Grundstücks- und ähnlichen Geschäften.

Den näheren Verwandten des Mündels räumt das B.G.B. einen gewissen Einfluß auf eigene Angelegenheiten des Mündels ein. Das Vormundschaftsgericht soll stets vor einer von ihm zu treffenden Entscheidung Verwandte oder Verschwägerte des Mündels hören, wenn der Vormund oder der Gegenvormund dies beantragen und nicht dadurch erhebliche Verzögerung oder unverhältnismäßige Kosten entstehen. Ohne Antrag sollen die Verwandten des Mündels gehört werden bei der Volljährigkeitserklärung des Mündels oder wenn der Vormund die Einwilligung zur Eheschließung des Mündels versagt (in diesem Fall kann das Vormundschaftsgericht die Einwilligung des Vormundes ersetzen), bei der Entlassung des Mündels aus dem Staatsverband und in noch einigen anderen Fällen.

Endlich können die Verwandten neben dem Vormund noch wesentlichen Einfluß auf die Angelegenheiten des Mündels ausüben, wenn der Vater oder die Mutter die Einsetzung eines Familienrates angeordnet haben, oder wenn ein Verwandter oder der Vormund die Einsetzung eines solchen beantragen. Ein Familienrat besteht aus dem Vormundschaftsrichter als Vorsitzenden und zwei bis sechs Mitgliedern. Die oben in erster Linie zur Führung der Vormundschaft berechtigten Personen sind auch zuerst in den Familienrat zu berufen; weitere Mitglieder können hinzugewählt werden. Die Einsetzung eines Familienrates wird sich besonders als nützlich erweisen bei Vermögensverwaltungen von bedeutendem Umfange, wenn es sich um den Fortbestand großer industrieller Etablissements oder die Fortsetzung bedeutender geschäftlicher Beziehungen im Interesse des Mündels handelt.

Bezüglich der Vormundschaft über Volljährige, die mit wenigen Ausnahmen nach den eben angezogenen Bestimmungen geführt wird, ist noch zu bemerken, daß bei der Auswahl eines Vormundes zuerst auf die Eltern des zu Bevormundenden Rücksicht genommen werden soll, und daß eine Ehefrau auch gegen den Willen des Mannes zu seinem Vormund bestellt werden kann. Das B.G.B. geht von der Ansicht aus, daß diese Personen mit den Verhältnissen des Mündels, das infolge von Geistesschwäche, Geisteskrankheit, Verschwendung oder Trunksucht unter Vormundschaft gestellt werden soll, genau vertraut sind und am besten zu beurteilen vermögen, durch welche Vorkehrungen für die Person und die Verhältnisse des Betroffenen vernunftgemäß gesorgt wird.

Fällt der Grund der Einsetzung der Vormundschaft über einen Volljährigen fort, gelangt also der Geistesgestörte wieder in den vollen Besitz seiner Geisteskräfte, hat der Verschwender gezeigt, daß er wieder imstande ist, seine Angelegenheiten ordnungsgemäß zu besorgen, entsagt der Trunkenbold nachhaltig seiner verderblichen Neigung, so kann das Vormundschaftsgericht die Entmündigung wieder aufheben, und damit gelangen die bisher Entmündigten wieder in den Vollbesitz ihrer Personenrechte.